

Konferenz für Kirchenmusik / Ausgabe 1 - 2020

# KLANGGUT

Eine Zeitschrift zur Kirchenmusik in Sachsen



*Kirchenmusik vor neuen Herausforderungen*  
*Kirchenmusik und Corona*

*Arena der liturgischen Spieler: die Kasualmusik*  
*Vortrag von Prof. Bernhard Leube*

*Arbeitszeitberechnung neu geregelt*  
*Informationen zum Arbeitsrecht*

*Rückblicke*

## *Inhalt und Impressum*

Seite 3	Editorial	Seite 57	Beethoven bei uns - ein Hausmusikabend
Seite 5	Von großen und kleinen Fastenzeiten	Seite 58	Studentisches Kantatenprojekt
Seite 7	Kirchenmusik vor neuen Herausforderungen	Seite 60	Chorleiterwechsel beim Oelsnitzer Kirchenchor
Seite 15	Arena der liturgischen Spieler: die Kasualmusik	Seite 62	"Der arme Reiche" ein Singspiel für Kinderchor - Bericht
Seite 28	Die Fachgruppe Theologie an der Hochschule für Kirchenmusik	Seite 63	Anschriften
Seite 31	Rückblick: Klausurtag an der Hochschule für Kirchenmusik		
Seite 33	Kirchenmusiktag Freiberg 2020		
Seite 35	Sächsische Orgeln 2020		
Seite 37	Orgel - Instrument des Jahres 2021		
Seite 38	Rückblick - Zuspiel Konsultationstage in Meißen		
Seite 40	Rückblick - Update Kinderchor		
Seite 42	Arbeitsrecht - Arbeitszeitberechnung Informationen des VEKM		
Seite 47	SPM - Dienstleister für die Kirchenmusik		
Seite 50	Freundeskreis der SPM		
Seite 53	Die Entdeckung einer neuen Musikwelt - 45. Chorleiter- seminar Freiberg		
Seite 55	Chorfestival 2019 - Frankenberg		

### *KLANGGUT*

*Zeitschrift zur Kirchenmusik in Sachsen  
und Mitteilungsblatt - Ausgabe 1 / 2020*

#### *HERAUSGEBER:*

*Konferenz für Kirchenmusik*

*LKMD Markus Leidenberger*

#### *REDAKTION:*

*Arbeitsstelle Kirchenmusik*

*SATZ :*

*Jens Petzl*

*REDAKTIONSSCHLUSS Heft 2 - 2020:  
17. August 2020*

*Fotos: Vorder- und Rückseite:*

*Video-Gottesdienst der SPM*

*zum Hirtensonntag am 26. April 2020*

*Fotos: Steffen Giersch*

## Liebe Leserin, lieber Leser,

wir erleben besondere Zeiten. Die Frage, wie wir mit der Gefährdung durch das Coronavirus umgehen, bestimmt so gut wie alle Lebensbereiche.

Wir sind verunsichert. Selbstbestimmter sozialer Kontakt und die Freiheit, Veranstaltungen durchzuführen, sind umfassend eingeschränkt. Lauter Maßnahmen, die so einschneidend sind wie nötig.

Auch die Kirchenmusik ist davon betroffen. Gottesdienste, Proben und Konzerte vor Ort fallen aus, ebenso musikalische Fortbildungsangebote der Werke. Die musikalische Ausbildung von Kindern und Jugendlichen kann nicht wie gewohnt stattfinden. Noch ist nicht klar, wie lange die Ausnahmesituation in welcher Weise anhalten wird. Eine heftige Krise.

Aber wir haben auch allen Grund zur Hoffnung. Krisen führen uns auf den Grund. Sie machen uns aufmerksam für das Wesentliche. Die Ausnahmesituation weckt Kräfte. Ich spüre umso stärker, wie groß in normalen Zeiten unsere Freiheiten sind, und das macht mich dankbar. Ich erlebe nicht nur Verunsicherung und Angst, sondern genauso auch Mut und Besonnenheit und Rücksicht.

Die Krise zeigt uns besonders deutlich, wie wenig wir selbst über unser Leben verfügen. Wie wenig wir es selber in der Hand haben. Wie sehr wir angewiesen sind: aufeinander und auf Gottes Macht.

Jesus sagt in der Bergpredigt: „Seht die Vögel unter dem Himmel an: Sie säen nicht, sie ernten nicht, sie sammeln nicht in die Scheunen; und euer himmlischer Vater ernährt sie doch. Seid ihr denn nicht viel kostbarer als sie? Darum sorgt nicht für morgen, denn der morgige Tag wird für das Seine sorgen. Es ist genug, dass jeder Tag seine eigene Plage hat.“ (Mt. 6,26.34) Das ist stark! Für unsere Zeit übersetze ich es so:

Nehmt die Krise ernst, nehmt die Gefährdung in den Blick – aber lasst euch von diesem Blick nicht bannen. Schaut auch woanders hin. Seht die Vögel an, Gott erhält sie am Leben – wieviel mehr ist er auch euer himmlischer Vater! Ja, macht euch Sorgen, um euch und umeinander – aber lasst die Sorge nicht über euch herrschen. Gott alleine ist der Herr. Er setzt der Macht eurer Sorgen seine Allmacht entgegen. Er begrenzt eure Sorgen: Es ist genug, dass jeder Tag seine eigene Plage hat.

Dieses „Es ist genug“ sollten wir einüben! Und wie wunderbar geht dies gerade durch Singen und Musizieren! Selbst unter der Bedingung, dass wir es zurzeit nicht einfach so gemeinsam tun können,

wie wir es gewohnt sind. Wer singt, setzt seiner Sorge etwas entgegen. Wer spielt, stärkt seinen Lebensmut und den der anderen auch. Wer Gott lobt, dem wird es leichter ums Herz. Finden wir mit denen, die uns anvertraut sind, neue Formen des Musizierens – jeder bei sich, und doch in gemeinsamer Verbundenheit!

Schließlich die Einsicht: Es tut uns gut, wenn wir nicht nur auf das schauen, was in der Krise nötig ist, sondern auch auf die ganz normalen Dinge, die uns als Kirchenmusikerinnen und Kirchenmusiker in der Regel beschäftigen. Es gibt auch noch anderes, Gott sei Dank. Dafür bietet das vorliegende Heft gute und abwechslungsreiche Gelegenheit.

Gottes Segen in diesen besonderen Tagen, einen besonnenen Umgang mit der Krise und einen stärkenden Blick auf unsere „normalen“ Themen in diesem Heft wünscht

Christian Kollmar, Landesposaunenpfarrer der SPM e.V.

Wir bedanken uns für die vielen kreativen Projekte, welche derzeit im Rahmen der gegebenen Möglichkeiten das SINGEN und MUSIZIEREN in unserer Landeskirche nicht verstummen lassen.

<https://engagiert.evks.de/mitteilungen/kirchliches-leben-in-zeiten-der-coronavirus-pandemie/>

*Es war nach dem Verräter-Kuss.  
Da dachten alle: Jetzt ist Schluss.  
Im Garten war es stille.  
So war es Gottes Wille.*

*Dornen-Corona krönte ihn.  
Hart war die Lage, wo ist der Sinn?  
Ist am Ende alles aus?  
Wahrheit war. Was wird daraus?*

*Doch Jesus ging nach Emmaus  
Und sprach sie an mit Friedensgruß.  
Da wurden seine Jünger froh.  
Sie sahen: Sein Licht leuchtet so.*

Markus Leidenberger, April 2020

## Von kleinen und großen Fastenzeiten

Leserzuschrift von Kirchenmusiker Andreas Kastl

*Der folgende Text entstand Ende März 2020, in der Fastenzeit vor Ostern, die mit einer „großen Fastenzeit“ als Reaktion auf die Folgen des Corona-Virus zusammenfällt.*

„Der Augenblick ist gekommen, die Zeit erfüllt. Die Gottesherrschaft ist nahe gekommen! Kehrt zum Leben um und vertraut dem Evangelium!“ (Mk 1,15)

Gott ist nahe – jetzt, hier und heute. Ihr könnt Gottes Gegenwart spüren und daraus leben. Das sind die ersten Sätze, die Jesus im Markusevangelium spricht. Und daraus folgen gleich zwei Aufforderungen: „Kehrt um, vertraut!“. Wir dürfen – und können – unser Leben ändern. Es muss nicht alles bleiben, wie es ist. Besonders während der Fastenzeit sind mir diese Worte nahe, gerade diese Zeit hilft mir beim „Kehrt zum Leben um!“.

1.

Fastenzeit. Etwas vom Gewohnten, Alltäglichen ist weggenommen. Das gibt uns Zeit, innezuhalten. Das hilft uns, auf den Grund zu sehen. Einiges von dem wahrzunehmen, was sonst auch schon da ist – oder eben nicht da ist. Was sonst aber gut verdeckt ist. Zum Beispiel vom Alltagsgeschäft. Vom „immer weiter“. Vom Leistungsdruck.

An vielen Stellen empfinde ich den Ausnahmezustand, in dem wir gerade leben, als eine „große Fastenzeit“. Mit dem Unterschied, dass wir uns darauf nicht vorbereitet und sie bewusst begonnen haben, sondern hineingeworfen wurden. Die Dinge, die nicht mehr möglich sind, die damit verbundenen Unsicherheiten sind dementsprechend viel größer. Gleichzeitig ist aber auch viel mehr offen gelegt, viel öfter ist ein Blick auf den Grund möglich: Welche Tätigkeiten sind für unser System relevant? Wie abhängig sind wir vom Zwang zum Wirtschaftswachstum (zum Beispiel auch in der Finanzierung der Kirchen)? Welche Privilegien machen vielen von uns das alltägliche Leben leichter? Wie oft ist uns das bewusst? Wie weit ist mein Blick für die Nöte anderer – und wie sind diese mit meinem Leben verbunden?

Ich merke, dass einiges, was wir sonst für „normal“ oder „gegeben“ gehalten haben, sich plötzlich als Täuschung erweist. „Alles gibt es immer zu kaufen.“ „Kinder müssen in die Schule gehen.“ „Es wird lange dauern, bis der Flugverkehr auf ein schöpferisch-verträgliches

## *Von kleinen und großen Fastenzeiten*

Maß reduziert ist.“ Mir wird klar, dass der bisherige „Normalzustand“ nur unter ganz bestimmten Bedingungen stabil ist. Eine Enttäuschung im besten Sinn.

Für mich heißt Fastenzeit: Ich will etwas an meinem Leben ändern. Schauen, welche Möglichkeiten ich habe, jetzt etwas anders zu machen. Mit welchen Gewohnheiten ich aufhören will, welche neu einführen. Dabei Fragen zulassen und Ungewissheiten aushalten. Und für das Einüben des „anders machen“ mehrere Wochen lang Zeit zu haben. Dieses Jahr versuche ich, den Tag gut zu beginnen und gut zu beenden, mit den Ritualen, die mir dabei helfen. Dafür soll Platz in meinem Leben sein, auch über Ostern hinaus.

Für alle Fastenzeiten – „kleine“ und „große“ – wünsche ich uns den Geist des „Kehrt zum Leben um!“. Dass wir die Blicke auf den Grund - auf das, was wirklich ist – als Geschenk sehen. Dass wir unsere Sehnsucht nach Gott und nach dem „Leben und Überfluss für alle“ (Joh. 10,10b) nähren und wach halten. Dass wir uns fragen: „Was kann ich jetzt schon ändern? Und womit wollen wir gar nicht erst wieder anfangen?“ Dass wir die Möglichkeitsräume, die entstehen, offenhalten. Und dass wir uns davon erzählen und uns damit gegenseitig anstecken.

2.

Wenn ich an Passions- und Adventszeit aus dem Blick von Mitarbeitenden denke, dann fällt mir als erstes ein erhöhtes Pensum und die damit einhergehende Belastung ein. Von einem Kirchenmusiker habe ich Ende Februar gehört: „Bis Ostern mache ich keine Termine mehr, die nicht unbedingt nötig sind.“ Daraus höre ich ein Erreichen von Grenzen – und das schon vor Beginn der Fastenzeit. Sie wird so zu einer Zeit des Mehr, wahrscheinlich sogar zu einer Zeit des Zuviel. Wie passt das zusammen mit dem Wegnehmen, dem Aufdecken, dem Innehalten, die uns beim Blick auf den Grund helfen? Können wir geistliche Inhalte weitergeben, wenn wir sie nicht grundlegend selbst leben? Und deshalb frage ich:

Was wäre, wenn wir als Kirche und Gemeinde die Fastenzeiten aus dem Geist des „Kehrt zum Leben um!“ leben? Wenn wir spirituelle Formen finden und pflegen, die uns allen dabei helfen? Was wäre, wenn in unserem (Gemeinde-)Leben immer wieder Raum und Zeit wäre, sich darüber auszutauschen? Wenn wir dies schon bei der Planung des Gemeindelebens bedenken?

Was wäre, wenn wir damit jetzt schon anfangen?

„Der Augenblick ist gekommen, die Zeit erfüllt. Die Gottesherrschaft ist nahe gekommen! Kehrt zum Leben um und vertraut dem Evangelium!“ (Mk 1,15)

# Kirchenmusik vor neuen Herausforderungen

*Interviews. Momentaufnahmen in Zeiten der Corona-Pandemie  
aus der Arbeitsstelle Kirchenmusik.*

*Die Arbeit unserer Werke und Einrichtungen und die kirchenmusikalische Arbeit in den Gemeinden wird durch die Corona-Pandemie vor vollkommen neue Herausforderungen gestellt. Vorgaben, Bestimmungen und Anordnungen müssen sehr schnell umgesetzt und immer wieder aktuell angepasst werden. Über die vielen, teilweise gleichzeitig verlaufenden kirchenmusikalischen Initiativen, Projekte und Unterstützungsversuche in unserer Landeskirche und im Freistaat kann hier (auch in Bezug auf unseren redaktionellen Vorlauf) nichts brandaktuell oder überblickend gesagt werden. Wir befinden uns noch mitten in den Ereignissen. So können diese Interviews nur eine Momentaufnahme vom April 2020 sein. Wir halten Sie aber für wichtig, um Ihnen einen Einblick zu geben, in welchem Umfang und in welcher Art und Weise diese Veränderungen die Arbeit der kirchenmusikalischen Werke und Einrichtungen voraussichtlich betreffen. Die Folgewirkungen bis zum Jahresende sind noch nicht abzusehen.*

Martina Hergt

## Die Hochschule für Kirchenmusik Dresden

Gespräch mit Rektor Prof. Stephan Lennig vom 30.03.2020

*Welche Auswirkungen hat die Corona-Pandemie auf Ihre Hochschule?*

Die Hochschule für Kirchenmusik hat in Anlehnung an die zwischen dem Sächsischen Staatsministerium für Wissenschaft, Kultur und Tourismus und der Landesrektorenkonferenz der staatlichen Hochschulen im Freistaat Sachsen abgestimmte Regelung für die Zeit vom 16. März zunächst bis zum 3. Mai 2020 (Stand 30. März 2020) ihren Präsenzlehriebetrieb eingestellt. Das bedeutet, dass kein Unterricht mit direktem Kontakt zwischen Dozenten und Studenten mehr stattfindet, das Betreten der Hochschule, von wenigen Ausnahmen abgesehen, verboten ist, der Mensabetrieb eingestellt worden ist, die Bibliothek geschlossen bleibt sowie alle Prüfungen und alle öffentlichen Veranstaltungen in diesem Zeitraum abgesagt worden sind.

*Wie versuchen Sie, Ihr „Schiff“ weiterhin zu steuern unter den gegebenen Bedingungen?*

Soweit möglich, versuchen Dozenten ihre Studenten auf digitalem Weg, also beispielsweise über Skype zu unterrichten oder sie telefonisch oder schriftlich zu betreuen. Die Mitarbeiter in der Verwaltung arbeiten soweit möglich von zu Hause aus. Aufenthalte in der Hoch-

schule sollen auf das absolut Notwendige beschränkt bleiben und persönliche Begegnungen untereinander möglichst vermieden werden. Durch Telefonweiterleitungen und per E-Mail konnte die Erreichbarkeit der Hochschule weiterhin sichergestellt werden. Untereinander stehen wir in engem telefonischen Kontakt. Manche Sitzungen können als Videokonferenz stattfinden.

*Was werden zukünftige Herausforderungen in Ihrem Bereich sein, wenn der gesellschaftliche Alltag sich wieder normalisiert? Was sind die nächsten Schritte?*

Abgesehen von der generellen Ungewissheit, wann der Hochschulbetrieb sich wieder normalisieren kann, beschäftigen uns zurzeit u. a. folgende Fragen: Können Prüfungen einschließlich der Aufnahmeprüfungen in diesem Semester wie geplant stattfinden? Mehrere mussten bereits abgesagt werden, unter anderem der erste Aufnahmeprüfungstermin im März. Können die im Mai und Juni vorgesehenen Gemeindepraktika unserer Studenten stattfinden? Muss das Semester nach hinten in die Ferienzeit hinein verlängert werden? Wie verfahren wir mit den Honorarzahlungen an unsere freiberuflich tätigen Lehrbeauftragten, wenn der Unterricht nicht stattfinden kann? Wird das Sommersemester überhaupt vollgültig zählen können, oder wird der Unterrichtsausfall Auswirkungen auf die Dauer der Regelstudienzeit haben? In enger Abstimmung mit anderen Hochschulen versuchen wir, für diese Fragen Lösungen zu finden, die wir im Senat (per Videokonferenz) beraten.

*Was erleben Sie als ermutigend/als Chance in der Krise? Was stärkt Sie geistlich?*

Ich bin dankbar, dass der Senat unserer Hochschule die Diskussion über die Hochschulschließung in großer Sachlichkeit, unaufgeregt und mit großem Verantwortungsbewusstsein geführt hat. Ebenso danke ich unseren Mitarbeitern dafür, dass sie sich unkompliziert auf die geänderten Arbeitsumstände von zu Hause aus eingelassen haben. Ich könnte mir vorstellen, dass die Erfahrung, sich im Team der Kollegen aufeinander verlassen zu können, in Verbindung mit verstärkter Selbständigkeit und Eigenverantwortlichkeit des Einzelnen unsere Gemeinschaft innerhalb der Hochschule auch über die Krise hinaus stärken wird. Vielleicht werden die vielen positiven Erfahrungen mit Homeoffice auch das Arbeitsleben in unserer Gesellschaft als ganzer verändern hin zu flexibleren Arbeitsformen, die die Vereinbarkeit von Familie und Beruf erleichtern.

Ich bin überrascht über die Kreativität unserer Gemeinden (und als solche verstehe ich auch unsere Hochschule) darin, auch ohne per-

sönliche Begegnungen den Kontakt zueinander zu halten. Dankbar erhalte ich täglich geistliche Impulse und musikalische Grüße von verschiedenen Seiten, die ich als Stärkung empfinde. Für uns als Hochschule sind besonders die wöchentlichen Impulse unseres Kollegen Pfr. Christian Kollmar wichtig, die es uns ermöglichen, unsere donnerstäglichen Andachten zwar getrennt aber doch gemeinsam zu feiern.

### **Die Sächsische Posaunenmission e.V.**

Gespräch mit Pfr. i. E. Christian Kollmar, Theologischer Leiter  
der Sächsischen Posaunenmission vom 27.03.2020

*Welche Auswirkungen hatte der Beginn der Corona-Pandemie auf die Arbeit der SPM?*

Das war eine merkwürdige Zeit, als es begann, Mitte März! Das Bewusstsein vom Ernst der Lage verschärfte sich ja von Tag zu Tag. Da entwickelte sich innerhalb ganz weniger Tage eine unglaubliche Dynamik. Die Radikalität des Erforderlichen war keineswegs vom ersten Anfang an so klar.

Am unmittelbarsten zu spüren war für mich am Beginn der erhöhte Absprachenaufwand unter uns Hauptamtlichen (Landesposaunenwarte und Geschäftsstelle). Plötzlich war im Regelwerk des Tagesgeschäfts vieles nicht mehr selbstverständlich. Plötzlich mussten wir sehr rasch etliche heftige Entscheidungen treffen: Müssen wir z. B. unseren Osterlehrgang für Kinder ausfallen lassen? Und müssen wir unser Kurswochenende Bläserchorleitung (kirchenmusikalische D-Ausbildung) verschieben? Wie halten wir es mit Bläserkreisproben? Und welche Empfehlungen geben wir an unsere Chöre? Können wir nicht zumindest dazu aufrufen, in Kleinstgruppen von zwei bis vier Bläsern im Freien vor diakonischen Einrichtungen zu spielen? Auch diese Anregung konnten wir dann bald nicht mehr geben. Nur: Was im Nachhinein (inmitten der Krise) völlig eindeutig ist, stand am Beginn nicht so klar vor Augen, sondern musste erst gefunden werden – auch im Kontext der sich ja ständig noch verschärfenden staatlichen Vorgaben. Umso mehr bin ich dankbar für das unkomplizierte und sachbezogene Miteinander der SPM-Mitarbeiter, das sich auch hier, in der Krise, bewährte.

*Wie haben Sie versucht Ihr „Schiff“ weiterhin zu steuern unter den gegebenen Bedingungen?*

Unter den Mitarbeitern haben wir rasch Klarheit in schnellen Entscheidungsstrukturen hergestellt und die digitalen Wege der Kommunikation ausgebaut – Stichwort: Videokonferenz. Normalerweise

bespricht und vereinbart man ja ganz viele kleine Dinge am Rande von Veranstaltungen, unkompliziert und effektiv. Jetzt finden wir Ersatzformen dafür.

Für bestimmte Arbeiten bietet die momentane Ausnahmesituation sogar besonders gute Gelegenheit: die Arbeiten am kommenden vierten Band unserer Notenausgabe „Gott danken ist Freude“ etwa. Oder an der im Entstehen begriffenen Chronik der Posaunenmission. Beide Publikationen wollen wir 2022 veröffentlichen, wenn wir 125-jähriges Jubiläum feiern.

Viel grundlegender ist aber die Frage, in welcher Weise die Posaunenchoräle vor Ort von der Krise betroffen sind, was sich für sie nun ändert, was neu zu regeln ist. Auch hier bewährt sich nun der persönliche Kontakt aus normalen Zeiten. Auf unserer Webseite haben wir eine „Corona-Unterseite“ eingerichtet. Da können wir Ermutigung und Klarheit und konkrete Anregungen an unsere Posaunenchoräle geben und weitergeben. Wir erweitern und aktualisieren dies auch fortlaufend.

Solche Anregungen sind z. B. „Ostern vom Balkon“, eine deutschlandweite Aktion zum Ostersonntag. Oder die Anregung, gemeinsame Zeiten zu vereinbaren, in der jeder für sich für eine Viertelstunde musiziert – die gewohnte wöchentliche Probenzeit z. B. oder die sonntägliche Gottesdienstzeit. Das sind lauter Formen des Musizierens, wo wir bei aller erzwungenen Vereinzelung (eben im eigenen Zimmer, vom eigenen Balkon, am eigenen Fenster) dennoch unsere Zusammengehörigkeit und Gemeinschaft erleben können: als Bläserinnen und Bläser, ja überhaupt als Christenmenschen und Nachbarn.

*Was werden zukünftige Herausforderungen in Ihrem Bereich sein, wenn der gesellschaftliche Alltag sich wieder normalisiert? Was sind die nächsten Schritte?*

Ich denke, die größte Schwierigkeit besteht für uns nicht in der Ausnahmesituation selbst, was nun alles zu tun und zu lassen ist. Für eine begrenzte Zeit und mit Einsicht in die Notwendigkeit kann man vieles aushalten. Die Schwierigkeit besteht vielmehr darin, dass keiner weiß, wie lange diese Ausnahme gilt.

Die nächsten Schritte sind deshalb: Weiterhin wach beobachten, was von den staatlichen Vorgaben aus an gesellschaftlichem Leben möglich sein wird; dann jeweils „übersetzen“, was dies für uns als Posaunenmission bedeutet: für unsere Veranstaltungen, für unsere Angebote und Hilfen an die Posaunenchoräle.

Konkret geht es darum, kommende Veranstaltungen mit ganzer Kraft zu planen, ohne wissen zu können, ob sie tatsächlich werden statt-

finden können. Anders ist der Übergang in die Normalität aber nicht zu machen. Und der Blick dorthin, in Richtung Normalität, hilft ja auch!

*Was haben Sie ermutigend als Chance in der Krise erfahren, erlebt, beobachtet? Was hat Sie geistlich gestärkt?*

In normalen Zeiten stärkt mich ja immer, wenn ich mit Bläserinnen und Bläsern, Chorleiterinnen und Chorleitern unmittelbar zusammen bin und zu tun habe: bei Gottesdiensten, bei unseren Konventen und Seminaren. Da merke ich ganz direkt, mit wieviel Herz und Engagement Kantorinnen genauso wie ehrenamtliche Posaunenchorleiter ihre Sache betreiben. Das ist doch großartig, ich erlebe es als regelrecht ansteckend. Und ich sehe, wie sie sich dankbar und engagiert von der SPM unterstützten lassen in ihrem Dienst. Das stärkt mich.

Jetzt in der Krise ist dieser direkte Kontakt zu den Bläserinnen und Chorleitern vor Ort zwar nicht möglich, aber ich bekomme tatsächlich umso mehr Rückmeldungen von Einzelnen per Mail oder Telefon. Sie zeigen ihr Verständnis mit unseren Entscheidungen. Sie zeigen ihre Dankbarkeit für die Klarheit und die Anregungen, die wir geben. Sie bleiben hoch engagiert in ihren eigenen Chören, sind kreativ und nennen uns selbst Anregungen, die wir weitergeben können. Und schließlich: Gerade auch in der Krise erlebe ich – bei aller Vielfalt in den Dialekten unseres Glaubens – eine große geistliche Verbundenheit. Gott sei Dank.

### Das Kirchenchorwerk der Ev.-Luth. Landeskirche Sachsens

Gespräch mit Landesobmann Ekkehard Hübler vom 01.4.2020

*Welche Auswirkungen hat die Corona-Pandemie auf die Arbeit des Kirchenchorwerkes?*

Die Auswirkungen der Corona-Krise auf die Arbeit in den Kantoreien ist gravierend. Seit Mitte März finden keine Proben, keine Gottesdienste, keine Konzerte in den Kirchengemeinden statt. Viele Auftritte von Kurrenden, Kantoreien, Instrumentalgruppen mussten abgesagt werden. Besonders schmerzlich ist, dass viele Passionsmusiken, für die schon lange geprobt wurde, nun nicht erklingen konnten. Auch zum Osterfest war es nicht möglich, die Osterbotschaft zum Klingen zu bringen. Alle erlebten diese Situation wohl zum ersten Mal und sie verursachte ein merkwürdiges Gefühl.

Als Kirchenchorwerk sind wir in unseren Planungen durch die Krise

aktuell noch nicht so stark betroffen. Eine Singwoche, die im Mai in Schmannewitz geplant war, mussten wir absagen. Ein Blockflöten-workshop konnte in den Juni verschoben werden.

*Wie versuchen Sie, Ihr „Schiff“ weiterhin zu steuern unter den gegebenen Bedingungen?*

Im Moment sind wir in der Hoffnung, dass alle Angebote des Kirchenchorwerkes im Sommer stattfinden können. Deshalb ermutigen wir auch dazu, sich zu Rüstzeiten und Seminaren anzumelden. Auch die Vorbereitungen für die regionalen Chortage „Dreiklang“ im September und Oktober laufen wie geplant und wir hoffen, dass wir drei fröhliche Sängertage feiern können. Der Anmeldeschluss wurde bis Ende Mai verlängert. Dankbar bin ich, dass unsere Geschäftsstelle weiterhin besetzt und arbeitsfähig ist. Beratungen untereinander laufen über Telefonkonferenzen oder per Mail.

*Was werden zukünftige Herausforderungen in Ihrem Bereich sein, wenn der gesellschaftliche Alltag sich wieder normalisiert? Was sind die nächsten Schritte?*

Eine Herausforderung der Arbeit in den Kirchengemeinden wird sein, dass, sobald die Arbeit in den Chören wieder beginnen kann, ganz neu für das Jahr geplant werden muss. Wichtige Höhepunkte im Leben der Kirchengemeinde, wie z.B. die Konfirmationen wurden verschoben. Durch fehlende Probezeiten können einzelne Projekte nicht verwirklicht werden. Was entfällt, was wird auf einen späteren Termin verschoben? Ich habe die Befürchtung, dass es erst einmal ziemlich hektisch werden könnte. Dazu kommt, dass viele Menschen durch die Corona-Pandemie beruflich belastet sind – erst zur ungewollten Pause und dann vielleicht zu Sonderschichten um die Ausfälle wieder aufzuholen. Sicher wird sich dies auch auf die Arbeit in den Chören auswirken.

*Was erleben Sie als ermutigend als Chance in der Krise? Was stärkt Sie geistlich?*

Eine Chance der Krise ist, dass deutlich wird, wie wichtig und wertvoll die sozialen Kontakte untereinander sind. Es gibt viele fantasievolle Ideen, um miteinander in Kontakt zu bleiben. Durch den verordneten Stillstand ist Zeit da, sich zu besinnen und inne zu halten. So hat zum Beispiel das Geläut der Kirchenglocken zu den Gebetszeiten am Morgen, Mittag und Abend oder zur Gottesdienstzeit plötzlich wieder an Bedeutung gewonnen. Auch das Gesangbuch, was in vielen Haushalten vorhanden ist, wird als Buch für die tägliche Andacht neu entdeckt. Ich hoffe, dass der Verzicht auf Ge-

meinschaft durch die Krise dazu führt, sie umso mehr zu schätzen und zu pflegen, wenn sie wieder möglich ist. Dies wünsche ich mir für Familien, Freunde, Kurrenden, Chöre und Instrumentalgruppen, die Kirchengemeinden und unsere Gottesdienste.

Mir persönlich ist die Aufforderung der Bibel, in der Stille nach Gott zu suchen, wieder ganz wichtig geworden.

Gedanken von Ekkehard Hübler, 19. März 2020:

*Still-Stand*

*Bremsen, herunterschalten, anhalten,  
nichts geht mehr voran – Stillstand.  
Termine verschwimmen, alles gerät durcheinander, die Zeit verrinnt.  
Wie lange wird es dauern, wann geht es weiter?  
Ungeduld bricht sich Bahn - Telefonate, Absagen, Umplanen!  
Was bleibt ist Warten!*

*Stillstand!*

*Die Produktion wird eingestellt, Geschäfte geschlossen,  
Büros bleiben leer,  
kaum noch Umsatz, Lieferketten zerbrechen,  
Kurzarbeit, Entlassungen.  
Wer hält das durch, betrifft es auch mich, was kann ich dagegen tun?  
Angst bricht sich Bahn – ich suche nach Lösungen,  
rechne alles durch, prüfe alle Reserven!  
Was bleibt ist Ungewissheit!*

*Stillstand!*

*Geschlossene Kindergärten, Schulen, Kinos, Theater, Restaurants,  
keine Konzerte, kein Tanz, kein Fußballspiel, kein Museum,  
kein Treff unter Freunden, kein Urlaub, kein Schwimmbad,  
kein Fitnessstudio!  
Wie lange soll das gehen, was mache ich mit meiner Zeit?  
Unruhe bricht sich Bahn – ich lese Zeitung, höre Nachrichten,  
suche im Internet.  
Überall dieselbe Antwort!*

*Stillstand!*

*Keine Gottesdienste, keine Chorprobe, kein Bibelkreis, kein Frauentreff,  
keine Jungschar, keine Krabbelgruppe, keine Bläserprobe,  
keine Passionsandacht, kein Osterfrühstück,  
kein Konfirmationsjubiläum, keine Rüstzeit.  
Ich fange an zu fragen, Zweifel wachsen,  
worauf kann ich mich verlassen, was zählt eigentlich noch?  
Leere breitet sich aus – wo kann ich auftanken, Halt finden,  
Hoffnung gewinnen? Auch hier die gleiche Antwort!*

*Stillstand!*

*Halte ich der Stille stand?  
Halte ich es aus, dass mein Lebensrhythmus ausgebremst ist?  
Schaffe ich es, herunterzuschalten, anzuhalten, innezuhalten?  
Geworfen aus dem Hamsterrad meines Alltages bleibe ich stehen und  
muss meinen Standpunkt neu bestimmen! Wo stehe ich, was zählt, was  
ist wichtig und was ist unwichtig? Wo finde ich Antworten auf meine  
Fragen? Was gibt mir Orientierung und Halt?  
Überraschend erkenne ich – es ist Stillstand!*

*Meine Seele ist stille zu Gott, der mir hilft. Denn er ist mein Fels, meine  
Hilfe, mein Schutz, dass ich gewiss nicht fallen werde. (Psalm 62,2)*

*Gott ist unsre Zuversicht und Stärke, eine Hilfe in den großen Nöten,  
die uns getroffen haben.  
Seid stille und erkennet, dass ich Gott bin! (Psalm 46, 2+11)*

*Befiehl dem Herrn deine Wege und hoffe auf ihn, er wird's wohl  
machen. Sei stille dem Herrn und warte auf ihn. (Psalm 37, 5+7)*

*In der Stille mit Gott finde ich einen neuen Stand.  
Jetzt kann ich standhaft sein, mich den Fragen stellen,  
nach Problemlösungen suchen.  
Jetzt kann ich umdenken, kreativ sein, Fantasie entwickeln,  
neue Wege suchen.*

*Als die Jünger den schlafenden Jesus im Boot wecken,  
weil sie im Sturm vor Angst vergehen,  
da stand Jesus auf und bedrohte den Wind und das Meer.  
Da ward es ganz still! (Matth. 8, 26b).*

*Still-Stand*

# *Arena der liturgischen Spieler: die Kasualmusik*

*von Prof. Bernhard Leube, Pfarrer im Amt für Kirchenmusik  
der Ev.-Luth. Landeskirche in Württemberg*

*Überarbeitete Version eines Vortrags beim Konvent der Bezirkskantoren  
am 20. Mai 2019 in Bad Boll, zugleich erweiterte Fassung eines Textent-  
wurfes für das neue Gottesdienstbuch Trauung*

## **1 Religionstheoretische Einleitung**

Aus der alttestamentlichen Forschung stammt eine religionstheoretische Einsicht, die sich seitdem auch auf die Arbeit an den Kasualien auswirkt. Der Heidelberger Alttestamentler Rainer Albertz, Sohn des früheren Berliner Regierenden Bürgermeisters Heinrich Albertz, hat 1978 in seiner Habilitationsschrift „Persönliche Frömmigkeit und offizielle Religion. Religionsinterner Pluralismus in Israel und Babylon“<sup>1</sup> herausgearbeitet, dass es im biblischen Israel und antiken Babylonien durchweg zwei Grundgestalten von Religion gibt: die wie er sagt primäre, familiäre und die sekundäre, öffentliche Religion. Albertz untermauert seine These breit mit biblischem, mit babylonischem Material und mit den reichhaltigen Ergebnissen der archäologischen Forschung. Zum Beispiel haben Ausgrabungen im Heiligen Land Baals-Figuren in verschiedenen Größen aus allen Jahrhunderten der biblischen Zeit ans Tageslicht befördert, auch im Kleinformat, wie Handschmeichler, Gott in der Hosentasche sozusagen, für alle Fälle, zur Sicherheit, schaden kann's ja nicht. Und man kann sich lebhaft die Propheten vorstellen, die nicht müde werden, dagegen zu wettern, dass das Volk andauernd falschen Göttern nachläuft. Zwei Ebenen also, die in der Religionsgeschichte immer da sind.

Die eine, die primäre, familiäre Weise und Ausübung von Religion hat ihren Ort in der persönlichen, unmittelbaren Alltagsumgebung, an den Stationen des Lebenswegs, Geburt, Heirat, Tod, Kinder kriegen und wieder loslassen, in Übergangssituationen also. Sie ist schöpfungsorientiert, im Vordergrund steht das Bedürfnis nach Schutz und Segen, die Furcht vor Krankheit, die Bitte um Gesundheit, Dankbarkeit für Genesung, hier geht es um Fragen der Sexualität, der Familie, man erlebt sich eng verwoben mit der natürlichen Welt, stützt sich gegenseitig bei den Erfahrungen von Geburt und Sterben. Die Protagonisten der Primärreligion sind „die Leute“. Aus

---

<sup>1</sup> Vgl. Rainer Albertz, *Persönliche Frömmigkeit und offizielle Religion. Religionsinterner Pluralismus in Israel und Babylon*, Stuttgart 1978; vgl. Christian Grethlein, *Grundinformation Kasualien*, Göttingen 2007, S. 42-52.

## *Arena der liturgischen Spieler: die Kasualmusik*

diesem Bereich gibt es vergleichsweise wenig schriftliche Quellen.

Die andere, die sekundäre, öffentliche Weise von Religion äußert sich hingegen theologisch reflektiert und gern schriftlich. Sie ist in überörtlichen Netzwerken und Sozialformen verankert. Hier bilden sich Themen wie Monotheismus aus und die Kritik an falschen Göttern. Die Protagonisten der Sekundärreligion sind die Propheten, oder die ausgebildeten religiösen Profis, die Priesterschaft an den Heiligtümern und am Tempel, resp. das musizierende Personal. Diese sekundäre Weise von Religion ist eher bestimmt von einer Perspektive der Differenz und des kritischen Abstands zur natürlichen Welt. Ergriffen vom Transzendenten wird das Natürliche relativiert.<sup>2</sup>

Wenn sich die beiden Weisen von Religion begegnen, kann es zu Konflikten kommen, denn hier treffen unterschiedliche Erfahrungen aufeinander, die als solche ihr Recht haben. Was geschieht da? Bei Jesus fällt auf, dass seine Geschichten in der agrarischen Lebenswelt der Menschen in Galiläa, auch in der der Frauen, spielen, dass die Gleichnisse aber immer eine Bruchstelle haben, an der von woanders her etwas hereinbricht, Jesus also die Lebensweltperspektive nicht lückenlos durchhält und die Leute „da, wo sie sind“, nicht einfach nur bestätigt. So relativiert er am Ende von Mk 3 z.B. die klassische Kleingruppe der Familie in der Perspektive des Reiches Gottes kritisch, sehr kritisch sogar. Beide Bereiche sind lebendig aufeinander bezogen, beide profitieren auch voneinander. Die Dialektische Theologie im Gefolge Karl Barths zu Beginn des 20. Jahrhunderts z.B. hat den Bezug zur Primärreligion weitgehend gekappt nach dem Motto: das Evangelium bricht „senkrecht von oben“ und ohne jeden Anknüpfungspunkt in die menschliche Welt herein. Das war in der Auseinandersetzung mit der Blut- und Bodentheologie und der emotionalen Erfahrungsbezogenheit der Deutschen Christen im Kirchenkampf im Dritten Reich entscheidend, aber heute kommen wir damit in eine Sackgasse, es sei denn, wir beschreiben die Lebenswelt der Menschen pauschal als Tummelplatz von Götzen oder als unreflektierte Kette von Bespaßungen. Einerseits ist eine grundsätzliche Kritik an primärreligiösen Bedürfnissen also nicht sinnvoll, „weil sie den Lebensweltbezug des Christentums zerstört.“<sup>3</sup> Auf der anderen Seite aber belässt die reine Reproduktion von Empfindungen aus der Welt der Primärreligion die Menschen letztlich bei sich selbst. Banaler gesagt: wir dürfen die Leute nicht nur „dort abholen,

---

<sup>2</sup> Vgl. Grethlein, aaO, S. 44

<sup>3</sup> Grethlein, aaO, S. 51

wo sie sind“, sondern wir müssen mit ihnen auch wo hingehen und Bereiche der Sekundärreligion erwandern. Ein Balanceakt!

Bei der Gestaltung des Kirchenjahrs wird konkret, was bisher ein wenig abstrakt klingt. An Weihnachten, Karfreitag oder Erntedank begegnen sich hohe theologische und musikalische Inhalte und volkstümliche Sitten, Klänge und Gebräuche. Und ein solches Begegnungsfeld, um endlich zur Sache zu kommen, sind auch die Bedürfnisse, die im Vorfeld von Kasualien geäußert werden. Nicht zuletzt und vielleicht gerade in den Musikwünschen zeigt sich die Spitze des Eisbergs, der in der Dualität der zwei beschriebenen Grundgestalten von Religion besteht. Vor allem bei den Kasualien begegnen sich Primär- und Sekundärreligion, unterschiedliche Erlebens- und Sichtweisen, unterschiedliche Themen und Schwerpunkte, die in der Kasualpraxis beileibe nicht immer, aber doch gelegentlich zu Spannungen führen. Aber sie sind nichts Unnormales, sondern liegen, wie Rainer Albertz gezeigt hat, seit eh und je in der Natur der Sache. Das kann zur Gelassenheit helfen!

## **2 Die rituelle Rolle der Musik**

Riten bearbeiten Verunsicherungen bei Übergängen, und sei es hinterher symbolisch, auch wenn Übergänge faktisch biographisch längst vollzogen sind. Ein Kasual-Gottesdienst, der solche Übergänge bearbeitet, ist die Aufführung eines Stücks, das zuvor gemeinsam erarbeitet wurde. „Gemeinsam erarbeitet“ meint: Kasualgottesdienste werden nicht vom professionellen liturgischen Personal den Familien oder Paaren fix und fertig vorgesetzt. Wer einen Kasualgottesdienst wünscht, will selbst Akteur sein. Die Bitte um den Trau-Segen ist heutzutage verbunden mit einem berechtigten Bedürfnis nach Selbstdarstellung im liturgischen Stück. Bei einer Bestattung wird die verstorbene Person in angemessener Weise noch einmal repräsentiert. Eine Taufe markiert für eine Familie einen Übergang, sie thematisiert sich deshalb auch selbst. Für dieses berechnete Darstellungsbedürfnis ist die Musik zu einem bevorzugten Medium geworden. Der am Hochzeitstag fällige Ausdruck der Hochstimmung des Paares, der Freude und Dankbarkeit einer Familie am Tauftag, der Dankbarkeit oder auch der Gefühlserstarrung bei einer Bestattung braucht Musik. Bei einer Bestattung ist mit Händen zu greifen, dass eine Musik ein Stück Biographie ist, die beim Abschied im Medium der Musik, also nicht nur verbal, sondern auch in Klängen noch einmal vergegenwärtigt wird. Musik ist – vielleicht anders und mehr als

## *Arena der liturgischen Spieler: die Kasualmusik*

früher – zu einer Art akustischem Personalausweis geworden. Die betroffenen Menschen fühlen sich als Akteure des Rituals und wollen deshalb selbst auch Regisseure dieser Aufführung sein. Kritik an nichtkirchlicher Musik ist vor diesem Hintergrund Kritik an den Personen, die sie wünschen. Musikwünsche sind aber für die Pfarrerin und den Kantor eine Leseaufgabe auf die Bedürfnisse hin, die darin zum Ausdruck kommen. Musikwünsche bieten Chancen, die christliche Verkündigung mit der Lebenswelt von Menschen zu verbinden.

Ob ein Musikstück oder ein Lied als Kasualmusik geeignet ist, entscheidet sich also nicht mehr ausschließlich daran, ob es textlich ausdrücklich christlich ist, sondern ob es einen Resonanzraum für eine christliche Deutung, ob es dafür Anknüpfungspunkte gibt oder eine Metaphorik bietet, die durchlässig ist für biblische Botschaften. In der akademischen Debatte gibt es dafür seit längerem das Stichwort „Interpretation statt Konfrontation“.<sup>4</sup> Es empfiehlt sich deshalb, in diesem Sinn und auf der einen Seite Musikwünschen prinzipiell offen zu begegnen – ein Paradigmenwechsel!

Auf der anderen Seite ist aber wesentlich, dass in einem Ritus mit und an denen, die ihn für sich begehren, auch etwas geschieht. Wer einen Ritus für sich wünscht, spielt in ihm sehr wohl eine aktive Rolle, kann ihn aber, soll der Ritus nicht oberflächlich und damit wirkungslos bleiben, nicht komplett im Modus des Aktiven gestalten, sondern muss sich auf eine wesentliche Dimension von Passivität einlassen. Hier setzen die Rolle und die Regieaufgabe der Ritualprofis an, die in sensibler Abwägung den Weg des Rituals bahnen zwischen Bevormundung auf der einen und der Zurückstellung des eigenen Profils auf der anderen Seite. Die Zeiten, in denen das liturgische Personal zu hundert Prozent vorgibt, was geht, sind vorbei. Das reine Prinzip der Kundenorientierung führt aber auch zu keinem befriedigenden Ziel, denn sogar die Werbebranche weiß seit langem, dass in einem übersättigten Markt der Kunde nicht weiß, was er will.<sup>5</sup> Aus der Sicht von Paaren, Taufeltern oder Trauerfamilien sind Pfarrer und Kirchenmusikerinnen Zeremonienmeister. Es gilt, diese tendenziell ungeliebte Zuschreibung selbstbewusst mit einer Rollensicher-

---

4 Eberhard Hauschildt, Unterhaltungsmusik in der Kirche. Der Streit um die Musik bei Kasualien. In: Fermor / Gutmann / Schroeter (Hg), *Theophonie. Grenzgänge zwischen Musik und Theologie*, Rheinbach 2000, S. 285-298.295.

5 Vgl. Norbert Bolz / David Boschart, *KULT-Marketing. Die neuen Götter des Marktes*, Düsseldorf 1995, S.85 u.ö.

heit zu füllen, die Eigenes einbringt, Musikwünsche wenn möglich berücksichtigt und nicht als Kränkung oder Bedrohung empfunden, sondern als musikalische und homiletisch-liturgische Aufgabe, in der auch für die Pfarrerin und den Kantor der kreative Part erhalten bleibt, und Brautpaare, Tauf- und Trauerfamilien im Vollzug des Ritus auch Empfangende sind.

Deshalb werden auch von der Pfarrerin und vom Kantor Lieder und Stücke vorgeschlagen. Viele, die einen Kasualgottesdienst wünschen, wissen nicht, was alles geht. Es ist sinnvoll, eine Repertoireliste parat zu haben, die zeigt, was vor Ort möglich ist. Die Stücke können auch auf der Internetseite der Kirchengemeinde online inklusive youtube-links zugänglich gemacht werden. Manche Kirchengemeinden veranstalten ein Orgelkonzert für die Brautpaare eines Jahres, oder sogar individuell für ein Paar nach einem Sonntagsgottesdienst, oder sie halten eine CD bereit, die die Organistin produziert hat mit Stücken, die sich bewähren. Denkbar ist auch eine Liste mit Sänger/innen und Instrumentalisten aus der Region, die für solistische Stücke gebucht werden können, mit denen eine Kirchengemeinde dann auch langfristig Repertoire-Absprachen treffen kann.<sup>6</sup>

Musikwünsche, die mittels eines youtube-links geäußert werden, garantieren noch nicht die Realisierung, sie bedeuten eine Abwägung des Überaufwandes, eine zusätzliche Vergütung und ggf. eine Bringschuld der Wünschenden, was Noten betrifft. Musikverlage haben natürlich inzwischen beliebte Kasual-Musikstücke in ansprechenden Orgelbearbeitungen publiziert.<sup>7</sup>

### 3 Die Wahrnehmung von Musik

Beim Gespräch über Musik bei Kasualien kommen für die Bedeutung, die Musik für Menschen hat, erst einmal vier verschiedene Ebenen in den Blick:

a. Die emotionale und häufig spontan ansprechende Ebene von Klang und Rhythmus.

---

<sup>6</sup> Vgl. dazu Christa Kirschbaum, Wer braucht was für die Vorbereitung von Taufe oder Trauung? Checkliste für die Vorbereitung von Taufe oder Trauung. In: Doris Joachim-Storch (Hg), Übergänge I – Taufe, Konfirmation, Trauung. Materialbuch 129, Zentrum Verkündigung, Frankfurt 2018, S. 33-35

<sup>7</sup> z.B.: Orgelmusik zu Trauungen. Leichte Orgelmusik für große Feste, herausgegeben von Martin Bartsch, Bärenreiter, Kassel 2005.5.

b. Die Ebene des ursprünglich evtl. diffusen, aber sich mit einer Musik verbindenden und im Medium der Musik vielleicht sogar klärenden Lebensgefühls und seiner biographischen Verortung.

c. Die Bedeutungsebene des Textes bei einer Musik und das, was er auslöst, wenn er beim Hören genauer, auch im größeren Kontext eines Stückes, einer Oper oder eines Films wahrgenommen wird.<sup>8</sup>

d. Die Ebene der Entstehungsumstände eines Liedes, die in der Regel aus dem Lied oder einem Musikstück selbst nicht erkennbar sind.<sup>9</sup>

In diesem Sinne ist Musik vielschichtig, Empfindungen, die sich in unterschiedlicher Intensität an den verschiedenen Ebenen festmachen, sind aber gleichrangig. Musikwünsche werden oft auf unterschiedlichen Ebenen erörtert: Menschen, die zu uns mit der Bitte um einen Kasualgottesdienst kommen, diskutieren ihre Musikwünsche gern auf den ersten beiden Ebenen, die liturgisch Verantwortlichen eher auf der dritten und vierten Ebene. Keine Ebene kann allein die „richtige“ Deutung für sich beanspruchen.

Deshalb sind Gespräche wichtig, in denen, wenn möglich, ohne Zeitdruck<sup>10</sup> über Musik, Liedtexte, -kontexte und -botschaften gesprochen und entschieden werden kann. Möglicherweise tritt dabei ein Teil der genannten Ebenen in den Hintergrund. Die Tatsache,

---

8 In Leonhard Cohens „Halleluja“ ist in der zweiten Strophe von Davids Ehebruch mit Bathseba die Rede. Soll davon bei einer Trauung gesungen werden? Es gibt aber auch hier schon Hochzeitsfassungen. Zu Richard Wagners „Hochzeitsmarsch“ aus der Oper „Lohengrin“ bemerkt Wikipedia lapidar: „In der Oper begleitet das Stück den Einzug der frisch vermählten Elsa von Brabant und Lohengrin in das Brautgemach unter dem Jubel des Volkes unmittelbar vor dem Beginn der Hochzeitsnacht, die jedoch zur unwiederbringlichen Trennung des Paares am folgenden Tag führt.“ Der Bräutigam verschwindet und die Braut stirbt. In der Populärmusik ist häufig von unerfüllter Liebe die Rede. Whitney Houston singt das zuweilen gewünschte Lied „I will always love you“ im Film „The bodyguard“ im Moment der Trennung Rachel Marrons (Whitney Houston) von Frank Farmer (Kevin Costner).

9 Z.B. steht Bonhoeffers „Von guten Mächten“ in dessen letztem Brief an seine Braut, bevor er in das KZ Flossenbürg kam und dort umgebracht wurde. Die Geschichte allerdings, wonach Julie Hausmann ihr „So nimm denn meine Hände“ (EG 376) in Übersee geschrieben habe unmittelbar, nachdem sie erfahren habe, dass ihr Bräutigam gestorben ist, entbehrt jeder historischen Grundlage.

10 Bei Bestattungen ist Zeitdruck die Regel. Manchmal gibt es Wünsche der verstorbenen Person, über die dann nicht mehr diskutiert werden kann.

dass ein Lied erklingt, das für das Brautpaar oder im Leben einer verstorbenen Person eine wichtige Rolle spielt, kann wichtiger sein als der unmittelbare Sinn des Textes. Und doch wird sich in aller Regel auch eine inhaltliche Beziehung herstellen lassen. Der Reichtum einer Musik jedoch erschließt sich, wenn möglichst alle Ebenen angemessen, d.h. vor Ort ausbalanciert zu ihrem Recht kommen.

Der Pfarrer sollte ohne Abstimmung mit der Kantarin keine Zusagen machen, sondern bei besonderen Musikwünschen Paare oder Tauffamilien auffordern, sich frühzeitig mit der Kantarin in Verbindung zu setzen. Sie ist nach der Allgemeinen Dienstanweisung für Kirchenmusiker „verantwortlich<sup>11</sup> für das gottesdienstliche Singen, für die Entfaltung der wortgebundenen Kirchenmusik, für das Orgel- und sonstige Instrumentalspiel.“<sup>12</sup>

#### 4 Leitlinien für den Umgang mit Musikwünschen

Ein Index mit „verbotenen Stücken“ existiert in der württembergischen Landeskirche nicht. Derartige Erlasse und Listen aus dem 20. Jahrhundert<sup>13</sup> sind aufgehoben<sup>14</sup> mit Verweis auf die geltende Ordnung des kirchenmusikalischen Dienstes<sup>15</sup> und die die Musik betreffenden Einleitungstexte in den gängigen Gottesdienstbüchern.<sup>16</sup> Es ist nicht damit zu rechnen, dass Kirchenleitungen solche Listen einmal wieder verbindlich veröffentlichen, ganz abgesehen davon,

---

11 Nicht nur „mitverantwortlich“, wie es anderen Stellen der Ordnung heißt!

12 Allgemeine Dienstanweisung für Kirchenmusiker vom 23.2.1988, § 2, RS 802, S. 1.

13 Erlass „Musikalische Darbietungen in Kirchenräumen“ des Evang. Oberkirchenrats vom 10. April 1948, Nr. A. 10 304/47 (Amtsblatt Bd. 33, S. 45-48); Erlass „Evangelische Kirchenmusik und Marienverehrung“ des Evang. Oberkirchenrats vom 21. Dezember 1954 Nr. A. 14 337 (Amtsblatt Bd. 36, S. 206f); Erlass „Zur kirchenmusikalischen Gestaltung von Trauungen und Beerdigungen“ des Evang. Oberkirchenrats vom 30. Juni 1959 Nr. A. 8255 (Beiblatt Nr. 6 zum Amtsblatt Bd. 38, S. 69-78); Erlass „Zur kirchenmusikalischen Gestaltung von Trauungen und Beerdigungen“ des Evang. Oberkirchenrats vom 20. Juni 1960 Nr. A. 8081 (Beiblatt Nr. 4 zum Amtsblatt Bd. 39, S. 15f).

14 Rundschreiben des Evangelischen Oberkirchenrats vom 5. Februar 2002 (AZ 50.450 Nr. 12/1) „Aufhebung von verschiedenen Erlassen und einer Verordnung aus dem Bereich der Kirchenmusik“.

15 Michael Frisch (Hg), Recht der Evangelischen Landeskirche in Württemberg, Bielefeld 2019, Nr. 800 und 802.

16 Vgl. inzwischen „Die Musik im Gottesdienst“, in: Gottesdienstbuch für die Evangelische Landeskirche in Württemberg, Erster Teil: Predigtgottesdienst und Abendmahlsgottesdienst, Stuttgart 2004, S. 30-41; Gottesdienstbuch Bestattung, Stuttgart 2000, S. 75-79; Gottesdienstbuch Die Heilige Taufe, Stuttgart 2018, S. 33.121-124; Gottesdienstbuch Konfirmation, Stuttgart 2009, S. 16-17.

## *Arena der liturgischen Spieler: die Kasualmusik*

dass sie sich permanent und in immer kürzeren Abständen verändern würden. Das macht die Sache deutlich aufwändiger, gehört aber zu der oft gemachten Feststellung, dass das Kirchgangsverhalten sich deutlich verändert hat. Die wenigsten gehen Sonntag für Sonntag zum Gottesdienst nur deswegen, weil heute Sonntag ist; Kirchgang ist anlassbezogen. Die Bedeutung der Kasualien ist in diesem Setting stark gewachsen, und die Menschen sollten, wenn sie denn zur Taufe, zur Trauung oder bei einer Bestattung mit uns Kirchenvertretern in Kontakt treten, mit dieser Institution eine so gute Erfahrung machen, dass sie sagen: „Ich komme wieder.“

Bei der Festlegung von Musik und Liedern in einem Kasualgottesdienst können sechs Gesichtspunkte eine Rolle spielen:

- a.) ob der Text durchlässig ist für die Botschaft des Evangeliums, bzw. dafür Anknüpfungsmöglichkeiten oder eine Metaphorik bietet,
- b.) ob ein Brautpaar, eine Tauf- oder Trauerfamilie sich in der Musik aufgehoben fühlt,
- c.) ob man erwarten kann, dass die Musik der Situation des Festes entspricht,
- d.) ob die gewünschte Musik für den (Kirchen-)Raum geeignet ist,<sup>17</sup>
- e.) ob sich ein Musikstück auch in seinen äußeren Proportionen d.h. in seiner Dauer gut in die Gesamtliturgie einfügt,
- f.) ob der Musikwunsch mit vertretbarem Aufwand für Üben und an technischem Equipment realisiert werden kann.

In den wenigen Gemeinden mit hauptberuflichen Musikern sind Wünsche einigermaßen erfüllbar, doch bei den 90% nebenberuflich besetzten Stellen, an Orten also, wo die Mehrzahl der Kasualien stattfindet, klaffen Wünsche und die Möglichkeiten schnell auseinander.

Aus der gemeinsamen Abwägung der Möglichkeiten entsteht die konkrete Liturgie im Gespräch. Die Liturgie-Profis achten auf Stim-

---

<sup>17</sup> Z.B. kann Rockmusik in einem halligen Kirchenraum erdrückend wirken.

migkeit und Proportionen der einzelnen Stücke, auf den Wechsel von gesprochenen und gesungenen/musizierten Teilen. Insbesondere für den Einzug ist eine genaue Absprache im Blick auf die Länge der Musik nötig. Auch wie mit evtl. kurzfristig eingebrachten Zusätzen oder Änderungen umgegangen wird, sollte früh schon abgesprochen werden.

Nach Möglichkeit verdient Livemusik den Vorzug vor der Wiedergabe von Tonträgern, denn Livemusik entsteht bei körperlicher Anwesenheit von Produzenten und Rezipienten im gemeinsam erlebten Moment und ist damit Teil der gottesdienstlichen Kommunikation, während Musik von Tonträgern längst gemacht ist, die Musiker körperlich nicht anwesend sind, mit der Kasualgemeinde also nicht kommunizieren.

Gleichwohl sind Tonträger nicht prinzipiell verwerflich, wenn eine für ein Brautpaar oder eine Trauerfamilie biographisch wesentliche Musik live nicht dargestellt werden kann. Dass die Abspieltechnik reibungslos funktioniert, muss sichergestellt sein. Beim Aufbau von Anlagen sollte der Altarraum nicht durch technisches Equipment dominiert werden, beim Soundcheck wird die Lautstärke dem Ort gemäß vor dem Gottesdienst eingeregelt, Überstunden für Präsenzzeiten von Mesnerinnen müssen im Blick sein.

Schließlich ist es sinnvoll, sich auf Bezirksebene unter Pfarrer/innen und Musiker/innen über den Umgang mit Musikwünschen kollegial zu verständigen, um einander nicht in den Rücken zu fallen.

## 5 Singen

Bei Hochzeiten, aber auch bei Beerdigungen ist eine selbstverständlich singende Gemeinde zur Ausnahme geworden, in den Dörfern weniger, in den Städten mehr. Dabei stiftet Singen Gemeinschaft und kann helfen, Nervosität in einem Kasualgottesdienst zu verringern. Doch genauso kann Singen angesichts des kleiner gewordenen oder gar verschwundenen kirchlichen Lied-Repertoires auch riskant sein. Jedenfalls werden Menschen durch Singen aus der reinen Zuschauerhaltung geholt, ist Singen mithin ein gemeinsamer Ritualvollzug, der eine Gemeinschaft konstituiert, die zuvor vielleicht noch nicht da war, oder von Anwesenden bisher nicht so erlebt wurde.

Bei Liedern kann, wie bereits erwähnt, die Tatsache, dass gemeinsam gesungen wird, wichtiger sein als die Texte der Lieder selbst. Bekanntheit ist ein wichtiges Auswahlkriterium. Wenn ein Lied gut ge-

klungen hat, bleibt das deutlicher in der späteren Erinnerung an einen Kasualgottesdienst, als der Text, der nicht so gut im Gedächtnis haftet.<sup>18</sup>

Fällt einer Kasualgemeinde das Singen schwer, kann mit einfachen Kehrversliedern, leichten Taizé- und Kanongesängen oder neu textierten, bekannten Liedern zum Singen ermuntert werden. Ein Ansingen vor dem Gottesdienst kann helfen, in Kasualfamilien kann es Menschen geben, die einen Vorsingechor bilden, in manchen Gemeinden gibt es Singteams, um das Singen aller zu unterstützen oder zu führen. Bei kirchlich verbundenen Menschen ist nach wie vor viel möglich.<sup>19</sup>

Ich mache noch eine riskante Aussage: Wenn eine Pfarrerin bei einer Beerdigung ein oder sogar zwei Lieder solistisch singen kann, mit Begleitung der Orgel oder am Keyboard, und wenn das für sie ohne Stress möglich ist und keinen Frust bedeutet, und wenn dies geplant und nicht aus der Not des Moments heraus geboren ist, dann signalisiert das einen ehrlichen Blick darauf, was wir in dieser Situation und für eine solche Situation verloren haben, aber ohne irgendwelchen Anwesenden unterschwellig irgendwelche Vorwürfe zu machen. Das impliziert, das Singen der Gemeinde ganz grundsätzlich weiterhin als zentrale Aufgabe der kirchenmusikalischen Arbeit zu betrachten.

## 6 Instrumente

Bei Kasualien haben wir dieselbe Instrumentenvielfalt wie sonst in den Gottesdiensten auch. Neben Orgelmusik kann es wie in jedem anderen Gottesdienst auch Bläser-, Band- oder andere Instrumentalmusik geben. Die Möglichkeiten werden im Kasualgespräch mit der Pfarrerin und im Kontakt mit dem Kantor ausgelotet. Bei Bestattungen kann die Situation eintreten, dass Familienangehörige einen eigenen musikalischen Beitrag ankündigen, zu dem sie dann aber aktuell kaum in der Lage sind. Das gilt es feinfühlig auszuloten.

Die Orgel ist mit ihren Klangfarben das klassische Kircheninstrument. Auch Menschen, die selten in einer Kirche sind, verbinden sie mit einer Kirche. Wird eine Musik gewünscht, die nicht für die Orgel komponiert ist, kann es sinnvoll sein aufzuzeigen, dass die

---

<sup>18</sup> Vgl. Stephan A. Reinke, Musik im Kasualgottesdienst. Funktion und Bedeutung am Beispiel von Trauung und Bestattung, Göttingen 2010, z.B. S. 117-119.

<sup>19</sup> Bei einer Bestattung bietet das erweiterte ACK-Liederbuch „denn du bist bei mir“, Ostfildern 42018, viele Möglichkeiten.

Wünschenden einen anderen Sound im Ohr haben, der auf der Orgel nicht darstellbar ist. Hier können die Orgelleute Alternativen aufzeigen. Es kann ehrlicher sein, auf eine gute Musikkonzerve zurückzugreifen.

## 7 Maria

Der Umgang mit Marien-Musik fügt sich in den genannten Paradigmenwechsel ein. Der einschlägige Erlass von 1954, der solche Musik kategorisch untersagte,<sup>20</sup> ist aufgehoben, also auch hier: Interpretation statt Konfrontation! Instrumentale Stücke, die ein „Ave-Maria“ lediglich im Titel tragen, sind völlig unproblematisch. Manche mit „Ave Maria“ überschriebenen Gesänge haben unliturgische, vielleicht nicht hochkarätige, aber theologisch unverfängliche Texte. Beim „Ora pro nobis – bitte für uns“ empfiehlt sich ein gelassener Blick auf das ökumenische Gespräch: das „ora pro nobis – bitte für uns“ ist eine formale Bitte um Fürbitte, die Gott nicht nimmt, was Gottes ist, die Maria nicht zuschreibt, was Gottes ist, die aber mit der Gemeinschaft der Heiligen rechnet, in der Tote und Lebende unter der Herrschaft Christi vereint sind (Röm 14,9).<sup>21</sup>

Bei Kasualgottesdiensten mit beiden Konfessionen gehören auf Wunsch Marienlieder zur spirituellen Ausstattung der katholischen Seite, im Sinne der ökumenischen Gastfreundschaft auch in einer evangelischen Kirche.

## 8 Applaus

Musikdarbietungen oder andere Teile des Gottesdienstes schaffen, am ehesten vielleicht bei Trauungen, eine emotional geladene Atmosphäre, die den weiteren Verlauf des Gottesdienstes mitträgt. Dabei ist der Applaus ein ambivalentes Phänomen.

Applaus kann zum einen ein säkulares, nonverbales Amen sein, er drückt Lob, Dank und Zustimmung aus. Applaus kann auch ein Gruß sein. Im Gottesdienst können Situationen entstehen, in denen ein spontaner Applaus in der Luft liegt und sich entladen muss. Wenn er sich aber nicht von selbst ergibt, sollte nicht mehr eigens dazu auf-

---

20 S. Anm 13.

21 Vgl. Bernhard Leube, Neue Wege mit Maria. WüBIKM 1/2005, S. 4-9; und vgl. das ökumenische Dokument Gruppe des Dombes, Maria in Gottes Heilsplan und in der Gemeinschaft der Heiligen, Frankfurt 1999.

gefordert werden. Claqueure sind im Gottesdienst unangemessen. Zum anderen aber wird die atmosphärische Energie, die durch Wort oder Musik im Raum entstanden ist, durch Applaus wieder geschmälert oder gar „weggeklatst“. Applaus erzeugt zudem eine Konzertsituation, die die Darbietenden in den Mittelpunkt rückt, denn der Applaus gilt – in der Regel – nicht Gott. Im Gottesdienst geschieht aber Kommunikation zwischen Gott und Mensch im Medium zwischenmenschlicher Kommunikation. Als nonverbales Ereignis blendet der Applaus, indem er Konzertatmosphäre schafft, diese „himmlische Dimension“ faktisch aus. Außerdem enthält Applaus ein mehr oder weniger starkes Moment von Gruppenzwang. Wenn der Wunsch besteht, dass im Gottesdienst nicht applaudiert wird, ist es sinnvoll, dies auf dem Liedblatt zu vermerken.

## 9 Rechtsfragen

In den komplex anmutenden rechtlichen Fragen um geforderte Kontakte zu GEMA und VG Musik, gerade bei Unsicherheiten, wenn man in die Welt der Populärmusik hineingeht, in der Rechte und Bezahlungen klar geregelt sind, ist die Basis:

Wenn eine Musik Religionsausübung ist, ist sie durch die Verträge der EKD mit den maßgeblichen Institutionen abgedeckt und geschützt und es fallen keine Gebühren an. Der Gottesdienst heiligt die musikalischen Mittel. Wenn das Musikstück allerdings seinen Gottesdienstcharakter verliert, bzw. wenn der Gottesdienst zur Kulisse für eine musikalische Darbietung wird und als solcher nicht mehr erkennbar ist, dann geht auch der pauschalrechtliche Schutz für eine Musik verloren.

Dies gilt jedoch ausschließlich für die akustische Wiedergabe von Musik. Die Verwendung von Videos ist über die Pauschalverträge der Kirchen nicht abgedeckt und muss von denen, die dies wünschen, bezahlt werden. Der Verwaltungsaufwand dafür ist erheblich.

Es dürfte also nicht schwer sein, ein Lied oder eine Musik, selbst wenn sie an der Oberfläche nicht explizit christlich ist, oder kein gewohntes christliches Vokabular verwendet, in einem liturgischen Zusammenhang als integralen Teil des Gottesdienstes zu platzieren.

10      **Fine**

Die Kasualmusik ist ein Begegnungsfeld, das bestückt ist mit Verlustängsten, Verlusterfahrungen, Frustration, Resignation, Machtkämpfen, aber auch erfahrungsgesättigter Gelassenheit, interessanten Fremdheitserfahrungen und Entdeckungspotential. Der Ritualmarkt hat die musikalischen Angebote ins Unermessliche gesteigert. Ziel ist nun aber nicht die Ausbildung eines liturgischen Algorithmus, der schon im Vorfeld weiß, was der Kasualkunde will, um ihn möglichst widerspruchsfrei bedienen zu können, sondern die Ausbildung eines Sensoriums, das die sich in Wünschen und Wunschbildern äußernde Sehnsucht erkennt und in eine Feiergestalt bringen kann, in der Primär- und Sekundärreligion im Vollzug ein neues Ganzes ergeben, so wie Jesus in den Gleichnissen das eine im anderen zur Darstellung bringt.

*Anmerkung aus der Arbeitsstelle Kirchenmusik:*

*Unter der Leitung von OKR Dr. Martin Teubner arbeiten seit 2019 verschiedene Arbeitsgruppen in enger Zusammenarbeit mit der Arbeitsstelle Kirchenmusik an der Herausgabe von neuen Liedersammlungen und Beilagen zu Taufliedern, Liedern zu Trauerfeiern oder Trauungen für den praktischen Gebrauch in den Kirchgemeinden der Landeskirche. Dies ist auf Wunsch vieler KirchvorsteherInnen, PfarrerInnen und KirchenmusikerInnen nötig, damit auch neuere Lieder zu Kasualien gesungen werden können und einer gesammelten Notenausgabe für den Gemeindegebrauch zur Verfügung stehen. Bisher muss dafür auf eine große Anzahl von Liederbüchern zurückgegriffen werden. Auch über die Darstellung im Web als Informationsservice wird nachgedacht.*

---

*Weitere Beiträge zum Thema Kirchenmusik und Theologie von Prof. Leube findet man auf der Internetseite des Amtes für Kirchenmusik Württemberg: <https://www.kirchenmusik.elk-wue.de>*

## *Einblicke: Die Fachgruppe Theologie*

*an der Hochschule für Kirchenmusik, von Pfarrer Christian Kollmar*



Hochschule für Kirchenmusik / Foto: Christian Kollmar

Theologie in der kirchenmusikalischen Ausbildung? Musik ist doch Musik, mag mancher denken, ob im Kontext der Kirche oder anderswo. Und das stimmt ja auch: Der richtige Ton im Hals, der richtige Anschlag auf der Taste, das richtige Schlagbild beim Dirigieren – all das sind keine Fragen von Kirche oder Theologie. „Geistlich“ oder „christlich“ sind keine musikalischen Kategorien. Zwei Dinge sind es trotzdem, die spezifisch sind für die Musik der Kirche und ihre Ausbildung.

Das eine ist der Kontext des Wortes Gottes. Kirchenmusik ist wesentlich Verkündigung, wie direkt (textgebunden) oder indirekt (rein instrumental) auch immer. Inmitten aller Autonomie der Kirchenmusik als Kunst: Sie lebt davon, Gottes Wort zu dienen. Sie lebt davon, es auszudeuten und lebendig zu machen: „Die Stimme ist die Seele des Wortes Gottes“ (Martin Luther). Ich kann mir auch ganz praktisch nicht vorstellen, wie ich (z.B. beim Dirigieren eines Chorstücks) einen konkreten musikalischen Willen entwickle, ohne mir Gedanken zu machen zu dem Wort, von dem wir da singen.



Deshalb geht es in der Ausbildung auch darum, dieses Wort gut zu kennen. Solches „Kennen“ ist in sich vielfältig: es reicht von „wissen“ über „reflektieren“ bis hin zu „verinnerlichen“. Das Wissen wird gelehrt und gelernt. Das Reflektieren wird eingeübt. Es so zu verinnerlichen, dass es in der Gemeindegarbeit nach außen strahlen kann, bleibt Aufgabe und Hoffnung.

Das andere ist der Kontext der Kirchengemeinden. Es geht darum, sprachfähig zu sein im geistlichen und theologischen Austausch mit der Gemeinde und auch mit den Kolleginnen und Kollegen der anderen Verkündigungsberufe (Pfarramt, Gemeindepädagogik). Kirchenmusik ist immer auch Gemeindegaufbau. Als Hochschule geht es uns um eine gemeindenahere Ausbildung. Theologisches Denken und Fragen gehören dazu.

Studiert wird dies in verschiedenen Fächern. Der reguläre Unterricht findet (außer beim Fach „Kirchenkunde“) wöchentlich statt und wird jeweils mit einer mündlichen Prüfung abgeschlossen:

„Theologische Grundlagen“ vermittelt einen bibelkundlichen Überblick (Altes und Neues Testament), Einblicke in die Vielfalt der theologischen Profile der Bibel sowie Kenntnisse zu einzelnen systematisch-theologischen Themen (wie z.B. „Christologie“, „Taufe“ oder „Abendmahl“).

Im Fach „Kirchenkunde“ geht es um einen Überblick über die Kirchengeschichte, natürlich mit deutlichen Schwerpunktsetzungen. Daneben geht es an anderer Stelle (in Form eines Blockseminars) um praktische Fragen im Blick auf den Kantorenberuf: kirchenrechtliche und berufsständische Fragen, Aufbau und Organisation der Landeskirche, Sekten- und Weltanschauungsfragen, Konfessionskunde.

„Hymnologie“ ist die Lehre von Kirchenlied und Gesangbuch – eine Wissenschaft, die den theologiegeschichtlichen und den musikgeschichtlichen Zugang miteinander verbindet: Das Gesangbuch (gerade auch das heutige, wie das Evangelische Gesangbuch oder das Gotteslob) ist ein lebendiges Zeugnis von der Vielfalt der theologischen und musikalischen Dialekte, die in der Kirche durch alle Epochen hindurch bis heute hörbar sind.

Im Fach „Liturgik“ geht es vor allem um die Kenntnis des Gottesdienstes – seiner Theologie, seiner Geschichte, seiner Formen, seiner Elemente und seiner Ausgestaltungsmöglichkeiten. Es ist



Gregorianischen Vesper am 3. Februar 2019 in der Klosterkirche Riesa mit dem Liturgischen Singkreis Jena und der Choralschola der Hochschule für Kirchenmusik Dresden, 2019 | Foto: Stephan Seltmann

(gemeinsam mit „Liturgisches Singen“) das einzige Fach, das an unserer Hochschule konfessionell getrennt unterrichtet wird (evangelisch/römisch-katholisch); die Verwurzelung in unterschiedlichen Traditionen (Gottesdienst- und Rollenverständnis, konkrete Gesang- und Gottesdienstbücher) legen dies für einen authentischen Unterricht nahe.

Das Fach „Liturgisches Singen“ (im Wahlpflichtbereich und im A-Studium: Gregorianik) ist das praktische Pendant zu Liturgik. Es vermittelt die Kenntnisse und Fähigkeiten zur kantoralen und liturgischen Praxis mit Blick auf die gottesdienstlichen Gesänge. Wer diese Kenntnisse erweitern und vertiefen möchte, kann an der Choralschola teilnehmen, deren wöchentliche Proben regelmäßig auch in die öffentliche Feier eines Gregorianischen Gottesdienstes münden.

Dozenten dieser Fächer sind Pfarrer im Ehrenamt Christian Kollmar (Anstellung zu 50%) und Kantor Stephan Seltmann (Gregorianik und Liturgisches Singen ev. und r.k., ebenso die Leitung der Schola), Liturgisches Singen und Liturgik für römisch-katholische Studierende unterrichtete jahrzehntelang KMD i.R. Konrad Wagner, seit Herbst 2017 wird Liturgik r.k. von Gemeindefereferent René Prochotta unterrichtet, zur Zeit Persönlicher Sekretär des Bischofsvikars für die Seelsorge-region Süd im Erzbistum München und Freising

Theologie lebt von der Auseinandersetzung und Vielfalt an Positionen. Auch dies kommt im Studium zum Zuge. Zum einen geht es methodisch nicht nur um Darstellung von Wissen aus der Sicht einer (Lehr-)Person. Es geht vielmehr immer auch in seminaristischer Weise um Diskussion und Austausch aller Beteiligten. Zum anderen geschieht „Theologie“ neben dem unmittelbaren wöchentlichen Unterricht natürlich auch in anderen Lehrformen und in Kooperation mit anderen Lehrenden.

Das Blockseminar „Kirchenkunde“ basiert auf der Begegnung mit Gastreferenten und das ebenfalls jährlich stattfindende Blockseminar „Gemeindepraxis“ bringt (als Teil des Fachs Liturgik) unsere Studierenden der Kirchenmusik mit Studierenden und Lehrenden der Theologie (Fakultät Leipzig) und der Religionspädagogik (Ev. Hochschule Moritzburg) zusammen. In einzelnen Vorträgen wie in der öffentlichen Reihe „Musik und Theologie“ gehen verschiedene Referenten schließlich anhand konkreter musikalischer Werke der Frage nach, wie geistliche Inhalte durch Musik zur Sprache gebracht und ausgedeutet werden. Ja, Theologie beginnt mitten in der Musik!

## *Rückblick: Klausurtag für StellenanfängerInnen und StellenwechslerInnen*

*von Martina Hergt, Arbeitsstelle Kirchenmusik*

KirchenmusikerInnen, die eine Stelle neu angetreten haben – seien es Berufsanfänger oder schon Berufserfahrene – stehen vor besonderen Herausforderungen. Was brauche ich für meinen Neuanfang? Wie setze ich in der Gemeinde Bewährtes fort? Wie kann ich neue Ideen verwirklichen? Wer kann mich unterstützen? Abschied vom Alten und Anfang im Neuen sind Prozesse, die im geschäftigen Alltag wenig bewusst gemacht werden.

Am 15.01.2020 fand unser Klausurtag für StellenanfängerInnen und StellenwechslerInnen in den Räumen der Arbeitsstelle Kirchenmusik statt. Die Gesprächsleitung übernahm in bewährter Weise Organisationsberater Reinhard John in Absprache mit Landeskirchenmusikdirektor Markus Leidenberger und Martina Hergt.



Klausurtag 2020 in den Räumen der Arbeitsstelle Kirchenmusik | Foto: Martina Hergt

Die Veranstaltung gab Gelegenheit innezuhalten, über die Rolle und Funktion im neuen Gefüge nachzudenken. Der Austausch unter Kollegen, die sich in einer ähnlichen Situation befinden, war dabei sehr hilfreich, ebenso die Information über Beratungsangebote in der EVLKS.

*„Im Nachklang dieser Veranstaltung sind viele positive Harmonien noch hörbar. Es war für mich ein gutes Miteinander, Arbeiten und Erleben. Sich mit der eigenen Situation auseinanderzusetzen und die Sichtweisen der anderen Teilnehmer zu hören, war hilfreich. Die unaufgeregte Arbeitsweise von Herrn John tat wohl und die Ergebnisse, die ich mitnehmen durfte, sind umsetzbar. Vielen Dank für diesen Tag und das gute Bewirten!“ Adele Grafe, Kantorin im Nebenamt*

*„Als Teilnehmerin war ich froh, in toller Umgebung mit wunderbarem Ausblick aus dem Tagungsraum meine neuen Kollegen einmal in anderem Rahmen kennen zu lernen und natürlich Frau Hergt und Herrn Leidenberger persönlich zu begegnen. Die professionelle Moderation von Herrn John erlaubte, praxisnah und strukturiert an unseren eigenen Themen zu arbeiten. Wir erhielten neue Denkanstöße, ermutigten uns gegenseitig, konnten von eigenen Erfahrungen berichten und stellten fest, dass sich unsere jeweiligen Themen gar nicht so sehr voneinander unterschieden. Wir waren uns am Ende des intensiven Austausches einig: Dieser Tag hat sich für alle gelohnt!“ Sylvia Leischnig, Kantorin im Hauptamt*

## Kirchenmusiktag - Freiberg, 2. September 2020



Wir laden ein zur kirchenmusikalischen Jahresfortbildung und zu Begegnung und Austausch der Kirchenmusikerschaft in der Sächsischen Landeskirche !

Anmeldung unter:  
<https://evlks.de/kimu-fortbildungen>

Der Tag:	
09.30 Uhr	Ankommen mit Kaffee und Tee
10.00 Uhr	Gemeinsamer Beginn
10.30-11.45 Uhr	Seminare 1-4   Durchgang A
12.00 Uhr	Mittagsandacht und Orgelmusik
12.45 Uhr	Mittagessen
14.00-15.15 Uhr	Seminare 1-4   Durchgang B
15.30 Uhr	Plenum
16.00-16.30 Uhr	Schlussrunde - Reisesegen
16.45 Uhr	Mitgliederversammlung des VEKM

### **SEMINAR I: Kantorale Präsenz und Sprechen im Raum |**

*Regisseur Thomas Kabel, Berlin*

In dem Workshop wird mit den ChorleiterInnen an ihrem Auftreten, an der Präsenz ihres Körpers und ihrer Stimme, ihrer Gesten und Blicke gearbeitet. Der Blick für den Unterschied zwischen Selbst- und Fremdwahrnehmung beim Dirigieren und Proben wird geschärft. Probleme im Probenprozess und Störungen wie z.B. Zuspätkommen und Schwatzen werden als Phänomene erkannt, denen man mit neuen Handlungsmustern souverän begegnen kann.

### **SEMINAR II: Mit Hand, Fuß, Kopf und Herz / Orgel-Üben als Spiel, kreativer Prozess, Erlebnis und Kontemplation |**

*Universitätsorganist Daniel Beilschmidt, Leipzig*

Das Seminar vermittelt auf Basis neuerer Erkenntnisse der Lernpsychologie einen breiten Überblick über Übemethoden und möchte anregen, sowohl in die ei-

gene Arbeit am Instrument, als auch in den Unterricht mehr als das gute alte „langsam-üben“ einzubeziehen. In der Gegenüberstellung qualitativer und quantitativer Übestrategien zeigen sich Methoden, die dem Wesen des Musizierens als einem einmaligen Momentgeschehen gerecht zu werden versuchen. Flexibilität in der Anwendung verschiedener Übemethoden vermag die multiplen Leistungspotenziale jedes Übenden umfassender zu aktivieren.

Daniel Beilschmidt unterrichtet als Künstlerischer Mitarbeiter an der Leipziger Musikhochschule u.a. das Fach „Orgelmethodik“.

### **SEMINAR III: Voice For Life. Einblicke in die kirchenmusikalische Kinderchorpraxis |**

*Kantor Peter Kubath, Radebeul*

Ein Singschulkonzept, welches in einfachsten Verhältnissen Anwendung findet und ebenso in Kathedralen? Ein Singschulkonzept, welches am Beginn nicht von musikalischen Vorkenntnissen ausgeht und Kinder, Jugendliche und Erwachsene progressiv in Blattsingen, Stimmtechnik, Musiktheorie, Teamgeist und Verbindlichkeit fördert? Das ist der in der Praxis vielfältig bewiesene Anspruch von Voice For Life. In Großbritannien entwickelt, hat sich dieses Programm weit im englischsprachigen Raum verbreitet. Peter Kubath ließ sich während eines Sabbaticals in den USA von Voice For Life begeistern und nutzt Prinzipien des Programms in der wöchentlichen Kinderchorarbeit. Er freut sich darauf, seine Erfahrungen damit mit ihnen zu teilen.

### **SEMINAR IV: Einfach singen - Kreative Wege in den mehrstimmigen Gemeindegesang |**

*Landeskantorin Christiane Hrasky, Hamburg*

Mit einfachen Mitteln zur klangvollen Mehrstimmigkeit – das ist das Ziel von EINFACH SINGEN. Mit der gleichnamigen Notenausgabe möchte Christiane Hrasky Gemeinden, Chören und Chorleiter/innen kreative Wege aufzeigen, wie das beeindruckende und ausstrahlende Erlebnis des gemeinsamen, mehrstimmigen Singens leicht umgesetzt werden kann. Der Workshop bietet eine praxiserprobte Auswahl von bewährten Klassikern und neuen Auftragskompositionen mit vielen Variationen und verschiedenen Einsatzmöglichkeiten. Ob Gottesdienst, Gemeindefest, Jugendchor oder Offenes Singen, Kindergottesdienst, Chorfest, Geburtstagsständchen oder Seniorenkreis – mit dieser Sammlung an Kanons, Circlesongs und Klangbausteinen findet jede Gruppe schnell und begeistert in das mehrstimmige Singen.

## Sächsische Orgeln 2020

*Zum Zeitpunkt des Redaktionsschlusses konnte nicht sicher sein, ob alle angeführten Veranstaltungen behördlich zugelassen sein werden. Bitte informieren Sie sich zu gegebener Zeit.*



**Sächsische Orgeln**  
Evangelisch-Lutherische Landeskirche Sachsens

Anderswo historische Orgeln locken jedes Jahr Kenner und Liebhaber aus aller Welt in sächsische Kirchen. Landeskirchenmusikdirektor Markus Leidenberger und der Fachbeauftragte für Orgelwesen, Tobias Haase, führen dies zum Anlass genommen, um in einer Reihe von Vortragsabenden Klaviere anzukommen, kann je in Kirchen (oder auf CDs) erklingende Instrumente vorzustellen und auf den klanglichen und gestalterischen Reichtum der sächsischen Orgellandschaft aufmerksam zu machen. Von Juni bis September 2020 sind Festgastredakteure und Konzerte geplant, zu denen die Landeskirchenmusikdirektor die Kirchengemeinden besuchen und an den Orgeln spielen wird.

**Pfingstmontag, 01.06.2020, 10.30 Uhr**

**MUSIKALISCHER GOTTESDIENST**

Veranstaltungsort: Martin-Luther Kirche

Dewitz in Taucha, An den Höfen 15, 04425 Taucha

Ev.-Luth. Kirchengemeinde Taucha-Dewitz-Sehls

Orgel: Johann Gottlieb oder Daniel Mauer um 1800 I/P 7

**Sonntag Trinitatis, 07.06.2020, 10.00 Uhr**

**GOTTESDIENST**

Veranstaltungsort: Paul-Gerhardt-Kirche Schnarrtanne,

Schönheider Str. 202, 08209 Auerbach/Vogtl.

Ev.-Luth. Paul-Gerhardt-Kirchengemeinde Schnarrtanne-Vogelsgrün

Orgel: Ernst Röver um 1900 I/P 7

**Samstag, 13.06.2020, 16.00 Uhr**

**GEISTLICHE MUSIK MIT ANSCHLIESSENDEM GESPRÄCH**

Veranstaltungsort: Engelkirche Hinterhermsdorf,  
Oberdorfweg/Neudorfstraße, 01855 Sebnitz  
Ev.-Luth. Kirchgemeinde Sebnitz-Hohnstein  
Orgel: Samuel Heinrich Herold 1846 II/P 20

**Sonntag, 14.06.2020, 15.00 Uhr**

**ORGELKONZERT**

Veranstaltungsort: Kirche zu Würschnitz, Ottendorfer Straße,  
01561 Thiendorf  
Ev.-Luth. Jakobskirchgemeinde Sacka  
Orgel: Christian Friedrich Raspe 1870 II/P 12

**Samstag, 11.07.2020, 18.00 Uhr**

**ORGELKONZERT MIT ANSCHLIESSENDE ORGELFÜHRUNG**

Veranstaltungsort: Ev.-Luth. Kirche Fischbach, Kirchstr. 1,  
01477 Arnsdorf  
Ev.-Luth. Kirchgemeinde Arnsdorf-Fischbach-Wallroda  
Orgel: Carl August Schröter 1849 I/P 9

**Sonntag, 06.09.2020, 17.00 Uhr**

**GEISTLICHE MUSIK ZUR ABENDANDACHT**

Veranstaltungsort: Ev.-Luth. Kirche Bockelwitz, Dorfstraße,  
04703 Leisnig  
Ev.-Luth. Kirchgemeinde Bockelwitz-Sitten KG Zschoppach  
Orgel: Gottlieb Entzemann 1797/98 I/P 11

**Samstag, 19.09.2020, 19.00 Uhr**

**ORGELKONZERT**

Veranstaltungsort: Ev.-Luth. Kirche Kleinhartmannsdorf, Dorfstraße,  
09575 Eppendorf  
Ev.-Luth. Kirchgemeinde Eppendorf SK Kleinhartmannsdorf  
Orgel: Guido Hermann Schäf 1887 II/P 14

**Sonntag, 27.09.2020, 10.00 Uhr**

**GOTTESDIENST**

Veranstaltungsort: Ev.-Luth. Kirche Jahnshain,  
An der Hauptstr. 4,  
04654 Frohburg  
Ev.-Luth. Kirchspiel Geithainer Land KG Jahnshain  
Orgel: Gebr. Johann Michael Gottlob Böhme 1809/10 I/P 11

## Orgel Instrument des Jahres 2021



### Aufruf! Wir laden Sie ein zur Mitwirkung!

Deutschland hat eine einzigartige Orgellandschaft. Der Orgelbau und die Orgelmusik in Deutschland wurden 2017 in die UNESCO-Liste des Immateriellen Kulturerbes aufgenommen. Die Orgelbauwerkstätten und die Orgeln in Häusern, Schulen, Konzertsälen und Kirchen im Freistaat Sachsen gehören dazu. Der Klangreichtum der Instrumente ist gekennzeichnet durch jahrhundertealte Tradition sowie kunsthandwerkliche Innovationen. Er wird erlebbar in kleinen und großen Orgeln bis hin zu Weltberühmtheiten. Viele Instrumente stehen in Denkmalgebäuden und stehen selbst unter Denkmalschutz. Sie wollen aber nicht verstauben, sondern gespielt werden, lebendige Klangräume sein und Räume mit Klang erfüllen, Menschen berühren. Allein in den Kirchen der Sächsischen Landeskirche stehen zirka 1.450 Orgeln. Viele davon wurden in den letzten Jahrzehnten restauriert. Die meisten befinden sich in einem sehr guten Zustand.

Mit den Themen Orgeln und Orgelbau öffentlich werden kann man zum Beispiel mit Konzerten, Gesprächen, Workshops, Führungen, Präsentationen, Filmen, Vorträgen, Kinder- und Nachwuchsveranstaltungen ... und vielleicht fällt Ihnen noch etwas ganz anderes dazu ein. Wir werden Ihre Veranstaltungen vernetzen, unterstützen und bewerben.

- Nehmen Sie an dem Projekt in Sachsen im Jahr 2021 teil und melden Ihre Veranstaltung bis zum 30. Juni 2020 an den Sächsischen Musikrat [schimmer@saechsischer-musikrat.de](mailto:schimmer@saechsischer-musikrat.de) soweit bekannt mit folgenden Angaben: Veranstalter, Datum, Ort, Uhrzeit, Titel, Programm, Mitwirkende, Beschreibungstext, Foto.

- Alle Veranstaltungen werden zentral in einem Kalender dargestellt: <http://www.musikinsachsen.de/veranstaltungen/>

- Alle Informationen zu Aktivitäten im Land finden Sie ab Juli 2020 hier: <http://www.saechsischer-musikrat.de/instrument-des-jahres>

Ein Projekt des Sächsischen Musikrates  
und der Ev.-Luth. Landeskirche Sachsens

## *Rückblick: Zuspiel - Konsultationstage in Meißen*

*Wie Ehrenamtliche und Hauptberufliche gut ins Spiel kommen,  
von Martina Hergt, Arbeitsstelle Kirchenmusik*



Foto: Martina Hergt

Wie steht es gegenwärtig um die Ehrenamtlichen und ihr Engagement in der sächsischen Landeskirche? Wie stellen sich die Herausforderungen, vor denen unsere Kirche steht, aus der Perspektive Ehrenamtlicher dar? Wie zufrieden sind sie mit den Rahmenbedingungen ihrer Tätigkeit? Welche Haltung begegnet ihnen von Seiten der unterschiedlichen Leitungsebenen? Was braucht es, damit Menschen, Lust darauf haben, freiwillig und unentgeltlich in der sächsischen Kirche (weiter) mitzuarbeiten?

Am 17. und 18.1.2020 waren ca. 30 ehrenamtlich Engagierte aus Kirchengemeinden unserer Landeskirche der Einladung der Ehrenamtsakademie nach Meißen gefolgt. Neben Ehrenamtlichen in Kirchenvorständen, der Synode und anderen Arbeitsfeldern waren auch kirchenmusikalisch Tätige in der Instrumental-, Chor- oder Posaunenarbeit eingeladen.

Ziel der Konsultation war, die unterschiedliche Perspektiven auf die oben genannten Fragen ins Gespräch zu bringen. Das bewusste Zuhören, das Wahrnehmen von Bedürfnissen und Blickwinkeln nahm in der Methodik der Tagesgestaltung einen breiten Raum ein. In Einzelarbeit und Projektgruppen wurden Handlungsfelder beschrieben, die in Aus-, Weiter- und Fortbildung oder z.B. in eine Digitalstrategie der Landeskirche zukünftig einbezogen werden sollen.

Ein wichtiges Thema war die Wertschätzung ehrenamtlichen Engagements durch Kirchvorstände und die angestellten MitarbeiterInnen in den Kirchgemeinden. Die Herstellung einer angemessenen Kommunikation und eines guten Informationsaustausches auf allen Ebenen zwischen Haupt- und Ehrenamt war ein immer wiederkehrender Schwerpunkt im Gesprächsaustausch. Hier scheint es die größten Problemfelder und Energieverluste zu geben. Begleitet wurde die Diskussion von vielfachen Beschreibungen der Umbrüche und der gesellschaftlichen Veränderungen in den Kommunikationsprozessen durch die Digitalisierung und die Vergrößerung der Räume. Kirche ist da mittendrin. Neue Chancen und Grenzen liegen nebeneinander. Hier das richtige Maß zu finden, bleibt keine einfache Aufgabe für alle Ebenen.

*„Den Veranstaltern war es gut gelungen, durch das Arbeiten in Kleingruppen mit präzisen Fragestellungen einen regen, ergebnisorientierten Austausch unter den Teilnehmern zu initiieren. Aufgrund der Komplexität der Themenbereiche spielte jedoch die Situation der ehrenamtlich in der Kirchenmusik Tätigen nur eine untergeordnete Rolle.“*  
Susanne Clauß, ehrenamtliche Leiterin eines Flötenkreises in Zschopau

*„Es war ein sehr schönes Wochenende mit interessanten neuen Bekanntschaften und vielen Gesprächen und neuen Impulsen. Ich selbst habe mich als Ehrenamtlerin sehr wertgeschätzt gefühlt. Als ehrenamtliche Chorleiterin bin ich aber auch für andere Ehrenamtliche "zuständig". Im Nachklang ist mir wieder neu deutlich geworden, dass es wichtig ist, sich gut um seine Ehrenamtler zu kümmern und immer eine gute Balance zwischen Arbeit und Spaß, Anspruch und Geduld zu finden.“* Stefanie Bunk, ehrenamtliche Chorleiterin des Kirchenchors Niederlichtenau

## Rückblick: Update - Kinderchor

von Martina Hergt, Arbeitsstelle Kirchenmusik



Collage:  
Martina Hergt

Im Fortbildungsreigen unserer landeskirchlichen Angebote hat sich das Format „Update Kinderchor“ gut etabliert, das beweist nicht zuletzt die sehr gute Nachfrage.

Immer am Jahresanfang bietet die Arbeitsstelle Kirchenmusik nunmehr im vierten Jahr ein Impulsangebot zum Thema „Singen mit Kindern und Jugendlichen“ an. In den letzten Jahren war die Fortbildung zweigeteilt: Teil A Grundlagen zur Auffrischung zum Singen mit Kindern und Jugendlichen mit der Fachbeauftragten für Chor-

und Singarbeit, Martina Hergt, und Teil B Gastreferat mit Schwerpunktthema. In diesem Jahr fand das Angebot aufgrund der Landeskirchenmusiktage im Herbst 2019 in einem kleineren Zeit- und Themenformat, freitags von 16.00 Uhr bis 20.30 Uhr, statt.

Die Interessentengruppe speiste sich auch in diesem Jahr aus KirchenmusikerInnen im Haupt- oder Nebenamt, aus GemeindepädagogInnen, SchulmusikerInnen, ErzieherInnen, Studierenden der Hochschule für Kirchenmusik und Ehrenamtlichen, welche teilweise auch nur projektbezogen mit Kindern und Jugendlichen in Kirchgemeinden musizieren.

Gast am 31.01.2020 war Robert Grüner, Kirchenmusiker und der Instrumentalpädagoge, ausgebildet am Orff-Institut des Mozarteums der Universität Salzburg. Herr Grüner arbeitet praktisch sowohl in der Grundschule, wie auch in Teilzeit als Kirchenmusiker in Bayern. Dass Orff-Instrumente ganz vielseitig einsetzbar sind, dies bewies Herr Grüner in einer unterhaltsamen und erfrischenden Art und Weise mit tiefbayrischem Akzent. Es wurde getrommelt, geklingelt, geklopft, geschüttelt, geraspelt, „geklöppelt“, improvisiert, getanzt ... und wirklich immer dazu gesungen. Vor allem die Ausrichtung auf den unmittelbaren Gebrauch im kirchgemeindlichen Kontext sowie im Gottesdienst fand bei den Teilnehmern sehr guten Anklang. Auch auf einfache Fragen gab es Antworten: Wie halte ich dieses Instrument richtig? Wie bringe ich Kindern das Spielen nach Noten mit Orff-Instrumenten bei? Wie vermeide ich Unruhe, beim Erklären und Vormachen von Klangpattern in meiner Singeinheit? Wie führe ich mit Orff-Instrumenten in die Ruhe und Andacht? Wie begleite ich moderne Lieder mit (Jazz-Pop-)Klangpattern? Wie strukturiere ich methodisch sinnvoll und konzentriert das Einüben der Klangspiele? Wie erfinde ich eine stimmige Orff-Begleitform für ein Lied? Eine gelungene Veranstaltung mit viel Ermutigung.

Mein Fazit: Orff-Instrumente müssen nicht im Schrank verstauben!

# Regelungen des Arbeitsrechts - Arbeitszeitberechnung

Informationen zur Arbeitszeitberechnung von KMD Markus Mütze, VEKM und dem VEKM Sachsen

Liebe Kolleginnen und Kollegen,  
in dieser Ausgabe wollen wir Sie zum Thema Arbeitszeit und Arbeitszeitberechnung informieren. Sie finden alle Ordnungen, Paragraphen und Rechtssammlungen auf der Homepage der Landeskirche. Es lohnt sich, hier nachzulesen:

<https://engagiert.evks.de/landeskirche/kirchenrecht/rechtssammlung>

- 3.5. Kirchliches Arbeitsrecht
- 3.5.2. Kirchliche Dienstvertragsordnung KDVO
- 3.7. Kirchenmusiker
- 3.7.2. Dienstordnung für den kirchenmusikalischen Dienst
- 3.7.3. Kantorenstellenverordnung

## KDVO § 6 Regelmäßige Arbeitszeit

Anmerkung: Die männliche Sprachform ist im Sinne der sprachlichen Vereinfachung als geschlechtsneutral zu verstehen.

(1) "Die regelmäßige Arbeitszeit beträgt ausschließlich der Pausen für **vollbeschäftigte** Mitarbeiter durchschnittlich 40 Stunden wöchentlich. Die Arbeitswoche beginnt am Montag um 0.00 Uhr und endet am Sonntag um 24.00 Uhr. Anmerkung zu Absatz 1 Satz 2: Die kirchlich überlieferte Zählung, wonach der Sonntag der erste Tag der Woche ist, wird von dieser arbeitsrechtlichen Regelung nicht berührt.

(2) Für die Berechnung des Durchschnitts der regelmäßigen wöchentlichen Arbeitszeit **ist ein Zeitraum von bis zu einem Jahr zugrunde zu legen. ...**

(3) Soweit es die betrieblichen/dienstlichen Verhältnisse zulassen, wird der Mitarbeiter am 24. Dezember und am 31. Dezember unter Fortzahlung des Entgelts nach §19 von der Arbeit freigestellt. Kann die Freistellung nach Satz 1 aus betrieblichen/dienstlichen Gründen nicht erfolgen, ist entsprechender Freizeitausgleich innerhalb von drei Monaten zu gewähren.

Die regelmäßige Arbeitszeit vermindert sich für jeden gesetzlichen Feiertag sowie für den 24. Dezember und 31. Dezember, sofern sie auf einen Werktag fallen, um die dienstplanmäßig ausgefallenen Stunden.



Anmerkung zu Absatz 3 Sätze 1 und 2: Mitarbeiter, die nach ihrem Dienstauftrag ständig am Tag vor dem 1. Weihnachtsfeiertag an Gottesdiensten mitwirken, erhalten als Ausgleich einen dienstfreien Tag.

(5) Die Mitarbeiter sind im Rahmen begründeter betrieblicher/ dienstlicher Notwendigkeiten zur Leistung von Sonntags-, Feiertags-, Nacht-, Wechselschicht, Schichtarbeit sowie – bei Teilzeitbeschäftigung aufgrund dienstvertraglicher Regelung oder mit ihrer Zustimmung – zu Bereitschaftsdienst, Rufbereitschaft, Überstunden und Mehrarbeit verpflichtet.

(6) ... Mitarbeiter, die nach ihrem Dienstauftrag ständig Sonntags und an Feiertagen am Gottesdienst mitwirken oder nach ihrer Dienstweisung ständig Sonntags- und Feiertagsdienst haben, erhalten unbeschadet von Absatz 1 Satz 1 **einen dienstfreien Tag während der Woche**. Ferner erhalten sie **unter Fortzahlung der Vergütung jährlich vier dienstfreie Wochenenden** (Samstag und Sonntag), davon in der Regel zwei im Kalenderhalbjahr.

(7) In Verwaltungen und Betrieben, in denen auf Grund spezieller Aufgaben oder saisonbedingt erheblich verstärkte Tätigkeiten anfallen, kann für diese Tätigkeiten die regelmäßige Arbeitszeit auf bis zu 60 Stunden in einem Zeitraum von bis zu sieben Tagen verlängert werden, wenn durch Verkürzung der regelmäßigen wöchentlichen Arbeitszeit bis zum Ende des Ausgleichszeitraums nach Absatz 2 Satz 1 ein entsprechender Zeitausgleich durchgeführt wird.

(8) Die Arbeitszeit beginnt und endet an der Arbeitsstelle, bei wechselnden Arbeitsstellen an der jeweils vorgeschriebenen Arbeitsstelle.

(9) Abweichend von Absatz 1 kann bei Vorliegen eines dringenden Bedarfs durch Dienstvereinbarung die regelmäßige wöchentliche Arbeitszeit um bis zu 4 Stunden auf bis zu 36 Stunden befristet für einen Zeitraum bis zu 12 Monaten verkürzt werden; das Entgelt vermindert sich entsprechend dem Verhältnis der gekürzten Arbeitszeit zur Arbeitszeit nach Absatz 1. Abweichend von Absatz 1 kann die regelmäßige wöchentliche Arbeitszeit durch Dienstvereinbarung um bis zu 3 Stunden auf bis zu 43 Stunden unter entsprechender Zahlung des Entgelts befristet erhöht werden. Für Teilzeitbeschäftigte gilt diese Regelung entsprechend.“

## Arbeitsrecht - Arbeitszeitberechnung

Seit März 2020 gilt die hier vorgestellte „Arbeitshilfe zur Berechnung der Arbeitszeit von Kirchenmusikerstellen“ (AZB) in der EVLKS.

VEKM und KMD-Konvent erarbeiteten und erprobten intensiv in den vergangenen Jahren diese Arbeitszeitberechnung. Und es ist ein großer Erfolg, dass es nun diese einheitliche, verbindliche, vom Landeskirchenamt autorisierte Arbeitszeitberechnung für die EVLKS gibt. Grundlage der Arbeitshilfe sind die o.g. KDVO „§ 6 Regelmäßige Arbeitszeit“ und die Kantorenstellenverordnung. Die **wöchentlichen** Dienstzeiten schwanken beträchtlich durch das liturgische Kirchenjahr sowie durch kirchenmusikalische Konzerte und Projekte. Daher ermittelt die folgende Berechnung mittels Excel-Tabelle die Arbeitszeit eines **ganzen Jahres**, vgl. § 6 (2) KDVO.

Zuerst werden von der BRUTTO-Jahresarbeitszeit

- der Urlaubsanspruch,
  - die Arbeitszeitverkürzung durch Feiertage und
  - die Arbeitszeitverkürzung durch 4 freie Wochenenden
- abgezogen. Es verbleibt die NETTO-Jahresarbeitszeit.

Arbeitshilfe zur Berechnung der Arbeitszeit von Kirchenmusikerstellen der EVLKS <small>Stand 01.03.2020</small>		
Name: <b>Beate Benzjeil</b>		Stellenumfang (%) <b>70,0</b>
<b>a) Aufgaben oder Beauftragungen im Kirchenbezirk</b>		
KMD	Anteil in %	
andere Aufgaben (Kinder-Jugend-Bildung, Assistenz des KMD)	Anteil in %	
<b>Hinweis: Die grünen unterlegten Felder können bearbeitet werden!</b>		
kantonale Arbeitszeit (%)		<b>70,0</b>
Wochenstunden		<b>29,0</b>
Jahresarbeitszeit (brutto in h (Wochenstunden x 52 Wochen))		<b>1498,0</b>
Urlaubsanspruch/Urlaubstage		<b>29</b>
Arbeitszeitverkürzung durch 4 freie WE		<b>5</b>
Arbeitszeitverkürzung durch Feiertage		<b>4</b>
<b>Jahresarbeitszeit netto</b>		<b>1320,4</b>

Abbildung (1): Jahresarbeitszeit Netto

Danach werden gemäß Kantorenstellenverordnung

b) die pauschalierten Anteile und c) die Grundübzeit abgezogen. Anschließend wird die restliche Arbeitszeit aufgeteilt in „zeitlich bestimmbare Dienste“ (40 %) und „Zurechnungsanteil“ (60 %).

40 % „zeitlich bestimmbare Dienste“ werden nun gefüllt mit

- d) Kantorendienst: Chorproben, Konzerte ...
- e) Organistendienst: Gottesdienste ...

60 % „Zurechnungsanteil“ addieren sich automatisch.



## Informationen

### VEKM SACHSEN

Im VEKM Sachsen haben sich haupt-, neben- und ehrenamtliche Kirchenmusikerinnen und Kirchenmusiker sowie andere an der sächsischen Kirchenmusik interessierte zusammengeschlossen.

Unterstützen Sie unserer Arbeit!

Der Kirchenmusikerverband ist so stark, wie wir ihn machen.

Deshalb werden auch Sie Mitglied in unserem Verband!

Beitrittsformular unter <https://www.vekm.de/Satzung-Beitritt>

Wir suchen einen neuen Vorsitzenden oder eine neue Vorsitzende.

Wollen Sie jemanden vorschlagen?

Wollen Sie sich im Vorstand engagieren?

Kontakt: [vekm.sachsen@vekm.de](mailto:vekm.sachsen@vekm.de) oder 0341 561 461 3

Schon jetzt vormerken!

Unserer nächste Mitgliederversammlung des Verbandes findet im Anschluss an den 7. Kirchenmusiktag, am 02.09.2020 um 16.45 Uhr in Freiberg statt.

### CHORVERBAND IN DER EVANGELISCHEN KIRCHE IN DEUTSCHLAND e.V.

AG Singen mit Kindern und Jugendlichen in der Evangelischen Kirche Deutschlands unter dem Dach des CEK

Über 4.500 Kinder- und Jugendchöre mit fast 70.000 Sängerinnen und Sängern singen unter dem Dach des Chorverbandes im evangelischen Raum.

Das Anliegen der im Herbst 2019 neu gegründeten AG ist, das Singen mit Kindern und Jugendlichen in den evangelischen Landeskirchen zu fördern, qualitativ zu beflügeln, zu vernetzen und den fachlichen Austausch zum Thema Singen und Musizieren mit Kindern und Jugendlichen zwischen den Landeskirchen intensiv anzuregen. Als Beauftragte des CEK-Zentralrates und der Arbeitsgruppenleitung koordiniert Martina Hergt die Arbeit einer Deligiertenrunde aus allen Chorverbänden. Aus dem Kirchenchorwerk Sachsen arbeiten in der AG mit: Frau Maria Leistner (Singschule St. Thomas Leipzig) und KMD Ulrich Meier (Laurentiuskirchgemeinde Auerbach).

Weitere Informationen unter:

<https://choere-evangelisch.de/agsingenkinderjugendliche/>

# Die SPM – ein Dienstleister für die Kirchenmusik

Aus der Geschäftsstelle der Sächsischen Posaunenmission,  
von Frieder Lomtscher, Geschäftsführer der SPM



Die Sächsische Posaunenmission unterstützt die Bläserarbeit vor Ort in vier Arbeitsbereichen:

1. Chorbesuche, Jungblärschule, Veranstaltungen auf Kirchenbezirksebene,
2. Seminare, Lehrgänge, Freizeiten, Fortbildung,
3. Planung und Durchführung von Großveranstaltungen,
4. Herstellung und Vertrieb eigener Notenausgaben und Arbeitshilfen, Handel mit Bläsernoten.

Unter [www.spm-ev.de](http://www.spm-ev.de) sind die vielfältigen Angebote der SPM ausführlich dargestellt.

## Noten für kleine Besetzungen

Für Zeiten der Beschränkung auf klein(st)e Besetzungen (z.B: Corona-Pandemie) gibt es nicht nur Noten für Soloinstrumente und Orgel, sondern auch passende Bläsernotenausgaben, wie die Dresdner Reihe (Trompeten-, Posaunen-, Duobuch) mit jeweils zweistimmigen Choralsätzen.

In „Choräle für DREI“ gibt es Begleitsätze und Intonationen für zwei Trompeten und eine Posaune, es gibt leichte drei- bis vierstimmige „Unterstimmen-Sätze zum EG“, und in der Notenausgabe „Hohes Blech“ gibt es Choralsätze zum EG für hohe Blasinstrumente.

Mit „Spielerei für zwei“ gibt es ein Heft mit zehn Posaunen-Duos und „Music for two“ ist ein universelles Duobuch für zwei Trompeten, zwei Posaunen oder Trompete (1. Stimme) und Posaune, mit kurzen Instrumentalduos.

## Bläser/Orgel

Der Evangelische Posaundienst in Deutschland bringt im Strube-Verlag eine Ausgabe für Posaunenchor und Orgel heraus. Für diese Notenausgabe werden noch Kompositionen und Bearbeitungen gesucht. Weitere Infos dazu bei unseren LPWs Tilman Peter und Jörg-Michael Schlegel.

## Die Geschäftsstelle wieder in Dresden

Seit 2016 hat die Geschäftsstelle der SPM ihren Sitz in der Hochschule für Kirchenmusik, in unmittelbarer Nachbarschaft zur Ar-

## *SPM - Dienstleister für die Kirchenmusik*

beitsstelle Kirchenmusik und zum Kirchenchorwerk Sachsen. Wir erleben seitdem, dass diese Nähe ein Gewinn für alle hier im Haus ist. Die Kirchenmusik profitiert von diesem gemeinsamen Standort, und nun fehlt nur noch die Jugendmusik und Bandarbeit.

### **SPM-Dienstleistungen / eine Übersicht**

Auf der SPM- Webpräsenz gibt es unter verschiedenen Rubriken eine Vielzahl von Informationen und Angeboten, nicht nur für Chorleiter/innen und Bläser/innen.

**Neuigkeiten:** *aktuelle Informationen*

**Veranstaltungen:** *Terminkalender*

- mit ausführlichen Informationen zu den SPM-Veranstaltungen (Seminare, Freizeiten, Konzerten, Versammlungen, Gottesdiensten), einschließlich Anmeldemaske

**Shop:** *umfangreiches Angebot für Posaunenchor*

- Noten - SPM-Ausgaben und Bläserhefte von weiteren Werken und Verlagen (choralgebundene und freie Bläsermusik, Musik für hohe und für tiefe Stimmen, Spirituals und Swing, Volkslieder und Unterhaltungsmusik, anlassbezogene Notenausgaben wie Advent und Weihnachten, Reformation, Martinstag)
- Arbeitshilfen (Schulmaterial, Verkündigungsprogramme, Plakate, Fachliteratur)
- Zubehör (Mundstücke)
- Tonträger (CD`s zu Notenausgaben und zum Genießen)

**Über uns:** *Informationen zur SPM*

- Geschichte und Organisation der SPM (Mitgliederversammlung, Landesposaunenrat, Vorstand, Landesposaunenpfarrer, Landesposaunenwarte, Geschäftsstelle)
- Freundeskreis
- weitere Partner

**Kontakt:** *alle SPM-Ansprechpartner auf einem Blick*

**Downloads:** *Dateien zum Öffnen und Runterladen zu vielen Themen - Bedienen Sie sich!*

- Verkündigungsprogramme
- Rundbriefe

- Flyer, Logos, Plakate
- Kirchenmusik und Liturgie
- Formulare und Verträge  
(Ehrenamtszuschale, GEMA, Jungbläuerschule, ...)
- Satzung, Ordnungen, Mitgliederversammlung
- frei verfügbare Noten, Kanons, Hörbeispiele
- SPM-Standards

**Regional:** *unsere vier Landesposaunenwarte und ihre Zuständigkeitsbereiche*

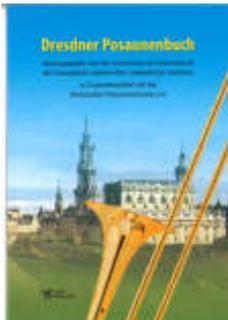
- mit weiterführenden Pinwänden zur Bläserarbeit in den Kirchenbezirken und Bläserkreisen

**Bildung:** *Bildungsangebote der SPM*

- Lehrgänge, Seminare, Freizeiten
- Ausbildung von Chorleiter/innen
- Die Jungbläuerschule der SPM
- Crescendo – Die Posaunenchorerschule ( Handbuch für Ausbilder, Videos, Hörbeispiele, weitere Übungen und Vortragsstücke, Jungbläserstimmen, Orgel- und Klavierbegleitungen)
- Landesjugendposaunenchor

**Service:** *weitere Angebote der SPM rund um die Bläserarbeit*

- Ehrungen (Chorjubiläen, Bläserjubiläen, Konfirmation, Firmung, Taufe)
- Fahnen, Beachflags – Ausleihe
- Noten und Instrumentenbörse (von Bläser zu Bläser)
- Praktische Fragen zu verschiedenen Themen (Gottesdienstgestaltung, Instrumentenpflege und –versicherung, Ehrenamtszuschale, „Das Posaunenchormagazin“, Jugendherbergsausweis, Bläser und Zahnspangen, Pauken)



## **DRESDNER POSAUNENBUCH**

*zweistimmige Sätze zu Liedern  
des Evangelischen Gesangbuchs  
für Gottesdienst und Unterricht*

*Strube Edition 2439*

*zu beziehen über den Webshop der SPM*

*Preis: 8 Euro*

## *Freundeskreis der SPM besteht zehn Jahre*

*2009 gründete sich der Freundeskreis der Sächsischen Posaunenmission. Anlässlich des zehnjährigen Bestehens hier ein Bericht zur Geschichte und zur Arbeit des Fördervereins von Christoph Käßler, Gründungsmitglied im Freundeskreis, langjähriges Mitglied im Landesposaunenrat und Bezirksbeauftragter der SPM in Leipzig.*

### **Die Initiative -**

#### **Ein Rückblick, wie die Arbeit des Freundeskreises begann.**

Bereits ab Mitte der 1990er Jahre war uns im Landesposaunenrat bewusst, dass mit der gewonnenen Selbständigkeit durch Gründung des Vereins der Sächsischen Posaunenmission e.V. auch eine größere Verantwortung zur finanziellen Sicherung der Arbeit auf diesem Verein liegen wird. (Die Möglichkeit, durch wirtschaftliche Tätigkeit, also durch Notenverkauf Einnahmen zu beschaffen, war der wichtigste Grund für die Vereinsgründung.)

Wir waren und sind unserer Landeskirche sehr dankbar für alle finanzielle Unterstützung unserer Arbeit. Trotzdem waren über die vielen Jahre auch immer wieder Einsparungen erforderlich, die sich nicht zuletzt in der Reduzierung von Stellen unserer hauptamtlichen Mitarbeiter bemerkbar machten. So war die Gründung eines Fördervereins zur Unterstützung der Arbeit der SPM punktuell nach der Jahrtausendwende immer wieder einmal Thema in den Sitzungen und in Gesprächen des Vorstandes und des Landesposaunenrates.

Nach dem DEPT 2008 in Leipzig war es dann soweit. Aus dem Vorstand und dem Landesposaunenrat mit Unterstützung des Geschäftsführers Christoph Kunze wurden kompetente und interessierte Personen gefunden, die die Voraussetzungen für die Gründung des Freundeskreises schafften. Dazu gehörten Hartmut Rau, Christine Mißbach, Katrein Saalfrank, Christoph Richter, die auch mit Gründung des Vereins Verantwortung im Freundeskreis übernahmen und bis heute tragen.

Nach Abschluss der Vorbereitungen (Satzung erarbeiten, Namen des Vereins festlegen, Kandidaten für den Vorstand finden, Flyer für Werbung entwerfen, Einladungen zur Gründungsversammlung versenden) konnten wir im September 2009 den Freundeskreis der SPM e.V. in der Matthäuskirche in Dresden gründen. Mit Dankbarkeit sehen wir auf zehn Jahre Unterstützung der Bläserarbeit in Sachsen durch den Freundeskreis zurück.

### **Wie hat sich unser Freundeskreis in den zehn Jahren entwickelt?**

Der Freundeskreis hat heute über 160 Mitglieder, die mit ihren Mitgliedsbeiträgen eine wesentliche und berechenbare Grundlage für alle Förderungen des Freundeskreises legen. Darüber hinaus gibt es zusätzliche Spenden von Einzelpersonen, aus musikalischen Veranstaltungen von Posaunenchören, Kollekten zu Jubiläen und weiteren Gelegenheiten, die eine Unterstützung der Arbeit der Posaunenmission durch Förderung verschiedener Projekte möglich machen.

Wesentlicher Schwerpunkt der Förderung ist dabei unter dem Gedanken der Nachhaltigkeit die Unterstützung der Nachwuchsarbeit in unserem Posaunenwerk. Aber auch das soziale Engagement bei Auswahl der Förderprojekte wird immer wieder in den Blick genommen. In den letzten Jahren konnten Projekte mit einem jährlichen Umfang von ca. 14.000,00 Euro unterstützt und gefördert werden. Darüber freuen wir uns und sind dankbar. Wichtig sind neben dem finanziellen Einsatz unserer Mitglieder aber auch das persönliche Engagement und gute Ideen, die unsere Bläserarbeit fördern und unterstützen.

Zusätzlich zu den eigenen Ideen haben wir als Freundeskreis Kontakte zu den Fördervereinen der anderen Posaunenwerke und pflegen einen regen Erfahrungsaustausch zu Fragen der Mitgliederwerbung, zu Förderprojekten sowie den Austausch von Gedanken zur Öffentlichkeitswirksamkeit der Bläserarbeit.

### **Wie kann und soll das Engagement unseres Freundeskreises weitergehen?**

Die Bläserarbeit in unseren Posaunenchören und in den Auswahlensembles hat einen geistlichen Auftrag und leistet einen kulturellen Beitrag in unseren Gemeinden und in unserer Gesellschaft. Das ist auch unten den aktuellen Entwicklungen in unserer Kirche und Gesellschaft ein gewichtiger Auftrag. Aus ganz persönlicher Sicht halte ich ein Engagement im Freundeskreis auch in Zukunft für sehr wichtig. Unsere Chöre bilden wunderbare altersübergreifende Gemeinschaften, die - neben der musikalischen Arbeit - für das Leben in unseren Gemeinden und unserer Gesellschaft sehr wertvoll sind. Durch die Posaunenarbeit durfte ich selbst viele interessante Menschen und Orte kennenlernen und Freundschaften schließen. Es ist wunderbar zu sehen, zu hören und zu erleben, wenn besonders junge Menschen in unseren Chören oder unserem Landesjugendposaunenchor aktiv sind und in diesem Engagement Zugang zu Gemeinschaften finden. Es ist schön mitzuerleben, welche Energie bei jungen Menschen (z.B. zuletzt beim Kirchentag in Dortmund zu sehen) in Konzerten freigesetzt wird und auf Zuhörer wirken kann.

Darum darf ich danken, dass es über die vergangenen zehn Jahre gelungen ist, gemeinsam fördernd wirken zu können. Danke an Gott, der

## *Zehn Jahre Freundeskreis der SPM*

uns hält und Kraft und seinen Segen gibt. Danke allen, die mit Ideen und Spenden den Freundeskreis unterstützen.

Zum Abschluss sage ich ein herzliches Willkommen allen, die gern in Zukunft mit den schon aktiven Mitgliedern des Freundeskreises die Arbeit der Sächsischen Posaunenmission in unserer Landeskirche unterstützen wollen.

Zu einem Jubiläum gehört eine Feier, die uns unsere Landesposaunenwarte und unser Landeskirchenmusikdirektor mit einem Konzert am 21. September 2019 in der Kirche in Dresden Loschwitz festlich ausstatteten. Bläserquartett mit und ohne Orgel, zwei Trompeten und Orgel, Posaune und Orgel, Tuba Solo boten den Besuchern ein sehr abwechslungsreiches Konzert. Einen herzlichen Dank sagen wir hier für dieses schöne Fest an Maria Döhler, Tilman Peter, Tommy Schab, Jörg-Michael Schlegel und LKMD Markus Leidenberger. Nach dem Konzert konnten wir bei schönem Wetter und einem Glas Fördervereinswein sowie anderen Getränken zusammen sein und ins Gespräch kommen.



Landesposaunenwarte musizieren | Foto: Christoph Päßler

## Die Entdeckung einer neuen Musikwelt

Bericht vom 45. Sächsischen Chorleiterseminar in Freiberg  
von Gudrun Frohmader und Ekkehard Hübler, Landesobmann des Kirchenchorwerkes



Prof.  
Timo Nuoranne,  
Projektchor des  
Kirchenchorwerkes  
Sachsen  
Foto:  
Kirchenchorwerk  
Sachsen

Vom 9. bis 14. Februar 2020 fand in Freiberg das 45. Sächsische Chorleiterseminar des Sächsischen Chorverbandes e.V. statt. In vier verschiedenen Kursen führte dieses 45 Teilnehmer aus Sachsen und aus anderen Bundesländern und rund 100 Sängerinnen und Sänger zusammen. Seit vielen Jahren wird der Kurs "Geistliche Chormusik" im Rahmen dieses Seminars vom Kirchenchorwerk der Ev.-Luth. Landeskirche Sachsens verantwortet. In diesem Jahr war das Thema dieses Kurses "Baltische Chormusik". Leiter des Seminars war Professor Timo Nuoranne.

Dazu hier in Auszügen ein Artikel von Gudrun Frohmader:

Der Professor aus Finnland, der in Freiberg den Kurs »Baltische Chormusik« leitete, lehrt an der Robert-Schumann-Hochschule in Düsseldorf, arbeitete mit renommierten Chören in Skandinavien, den USA und Deutschland, darunter dem Rias-Kammerchor. Über seinen Professoren-Kollegen Stephan Lennig von der Hochschule für Kirchenmusik in Dresden sei der Kontakt zum Sächsischen Chorverband und zum Chorleiterseminar zu Stande gekommen.

Das Besondere der baltischen Chormusik?

„Sie wird von einem Minimalismus bestimmt. Die Komponisten haben eine enge Beziehung zur Volksmusik der drei kleinen Länder, die wiederum geprägt sind von großen Gesangsfesten“, sagt Timo Nuoranne und erzählt vom Gesangsfest, das alle fünf Jahre in der estnischen Hauptstadt Tallinn stattfindet, mit sage und schreibe 30.000 Sängerinnen und Sängern und 100.000 Leuten im Publikum.

In seinem Workshop wolle er versuchen, diesen besonderen Klang zu vermitteln, „so wie ich das erlebe“. Es sei zwar moderne Musik, aber „Musik, die singt“. Sein Ziel sei es, in den Tagen des Workshops diesen freien Chorklang zu erzielen, die Teilnehmer dafür zu öffnen, „dass auch Fehler erlaubt sind und dass man aus den Fehlern lernen darf und dadurch Emotionen freier zeigt“.

Kirchliche Werke der estnischen Komponisten Urmas Sisask, Arvo Pärt und Cyrillus Kreek sowie der Lettin Renate Stivrna hatte er ausgewählt. „Ich hoffe, dass jeder, der dirigiert, die Stücke in diesem Sinne gestalten kann“, sagte Nuoranne und zeigte sich begeistert vom Projektchor aus Musikern des Kirchenchorwerkes Sachsen und Studenten der Hochschule für Kirchenmusik in Dresden. Deren Darbietung unter dem Dirigat von Kursteilnehmern aus Wilsdruff, Hamburg, Chemnitz, Dresden und Schiltach gestaltete sich im Abschlusskonzert denn auch zu einem der Höhepunkte.

„Für mich, der ich bisher so gut wie keine Berührung mit dieser Musik hatte, war es eine Entdeckung, eine neue musikalische Welt“, sagte Ekkehard Hübler, Landesobmann des Kirchenchorwerkes Sachsen, der selbst im Projektchor mitsang. „Sie ist ganz anders, als wir sie in unserem mitteleuropäischen Kulturkreis kennen. Sie legt einen Klangteppich, ist sehr auf Fläche und das Wort gearbeitet. Sie ist eine Herausforderung für Sänger und Dirigenten, aber eine tolle Musik“, war der Flöhaer nach dem Konzert noch ganz in deren Bann. Er habe schon überlegt, ob man das im Seminar Erarbeitete noch einmal nutzen kann. „Professor Nuoranne war als Kursleiter ein Glücksgriff“.

Timo Nuoranne bot mit einem Projektchor des Kirchenchorwerkes Sachsen (Einstudierung: Landesobmann Ekkehard Hübler, Flöha) Baltische Chormusik zum Abschlusskonzert dar. Timo Nuoranne kam zum ersten Mal nach Freiberg.

## Rückblick: Chorfestival 2019

Über 800 Choristen brachten Landesgartenschau zum Klingen  
von Kantor Carsten Hauptmann, Frankenberg

„Natürlich mittendrin“ - das Motto der 8. Sächsischen Landesgartenschau 2019 in Frankenberg gab Anlass, ein großes Chortreffen ins Leben zu rufen. Und so lud das Kirchenchorwerk, gemeinsam mit dem Sächsischen Chorverband und dem Kirchenbezirk Marienberg ein zum großen Chorfestival.

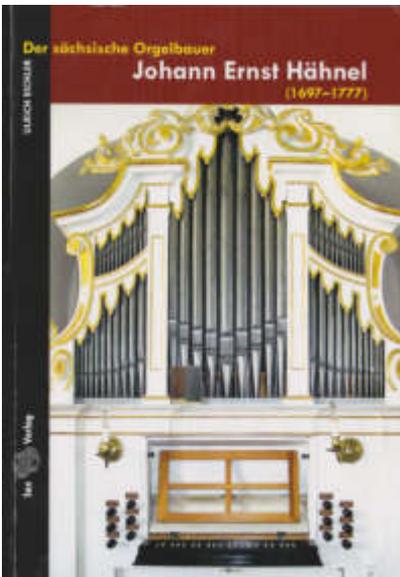
Am Samstag, den 28. September 2019, strömten über 800 Sängerinnen und Sänger nach Frankenberg, um die Landesgartenschau zum Klingen zu bringen. Bereits am Vormittag eröffneten Kantoreien und sächsische Chöre durch halbstündige Einzeldarbietungen das Chortreffen auf den Bühnen der beiden blütenreichen Landesgartenschau-Areale. In den „Paradiesgärten“ im neu gestalteten Mühlbachtal wie auch auf der überdachten Hauptbühne in der Zschopau-Aue hörte man ganztägig verschiedenste Chor-Ensembles: von Kantorei-Klassikern über fetzig arrangierte Volkslieder bis zu gefühlvollen Solo-Partien und urigen Mundart-Schmankerln war für jeden Chorliebhaber etwas dabei. Überall auf dem Gelände wimmelte es von sangesfreudigen Choristen und selbst beim Schlendern durch die Frankenger Innenstadt konnte man mancher Chordarbietung lauschen.

Der Höhepunkt des Tages war ohne Zweifel das gemeinsame Konzert am Nachmittag: unter dem überdachten Zelt an der Hauptbühne versammelten sich über 500 Sänger\*innen und stimmten ein in Händels „Halleluja“; schmetterten mit den Zuhörern „Das Wandern ist des Müllers Lust“ zu einer witzigen Orchesterbearbeitung, mitreißend gespielt von der Mittelsächsischen Philharmonie unter der Leitung von KMD Rudolf Winkler, und waren pathetisch erfüllt von den großartigen Klängen bei „One Song for the World“. Nur ein einzelner kräftiger Schauer trieb die Besucher ins große Festzelt, ansonsten erfreuten sich alle an einem zwar kühlen, aber stimmungsvollen frühherbstlichen Tag, der noch bis in den Sonnenuntergang erfüllt war von Chorgesang.

Dem Großereignis ging ein langer Organisationsprozess voraus. Bereits im Mai 2017 gab es einen ersten informellen Austausch zwischen den Vertretern der Kooperationspartner. Es galt eine professionell gestaltete Webseite zu erstellen, die für das Angebot wirbt

und den Anmeldeprozess vereinheitlicht und automatisiert. Zudem musste das Programm für das gemeinsame Konzert frühzeitig festgelegt werden, denn das Ziel stand klar vor Augen: eine Notenausgabe, in der alle Stücke in der richtigen Reihenfolge abgedruckt sind und die zudem noch rechtzeitig bei den Chören vorliegt, um daraus zu proben. Das war den Verantwortlichen gelungen und von vielen beteiligten Choristen und Besuchern wurde zurückgemeldet, dass vor allem das gemeinsame Singen – ob a capella-Madrigale oder mit pompöser Orchesterbegleitung – als sehr stimmig wahrgenommen wurde. Die lange Vorarbeit hat sich also gelohnt und war unbedingt notwendig!

Neben der musikalisch-technischen Vorarbeit galt es zudem Sponsoren zu finden, die bereit waren, das Großereignis zusätzlich zu den öffentlichen Mitteln mit zu finanzieren. Fundraising, Korrespondenz mit Verlagen, technische Absprachen mit Werbedesignern und detaillierte Vorarbeit für die Tontechnik – all das kommt auf Verantwortliche zu, die in Zukunft zu solchen Großereignissen einladen. Doch die vielschichtige Arbeit zahlt sich aus! Die gabenorientierte Aufgabenverteilung im Team motiviert und das Erlebnis, so vielen Chören und Besuchern qualitätsvolle und abwechslungsreiche Chormusik an einem einzigen Tag präsentieren zu können, ist Dank genug.



## BUCHEMPFEHLUNG

Orgeln - Sachsen? Den meisten Menschen fällt dazu der Name Gottfried Silbermann ein. Dass es neben Silbermann noch durchaus andere wichtige Orgelbauer jener Epoche gab, ist eher weniger bekannt. Ulrich Eichler hat sich in verdienstvoller Weise um das Werk des Wermisdorfer Orgelbauers Johann Ernst Hähnel (1697-1777) verdient gemacht. Sein im Sax-Verlag erschienenes Büchlein gibt Einblicke in das Leben und die Arbeit eines Meisters, der zeitlebens im Schatten des großen Freibergers stand.

Sax-Verlag, Beucha-Markkleeberg  
ISBN 978-3-86729-213-9

## *Rückblick: Beethoven bei uns*

*Ein Hausmusikabend an der Hochschule für Kirchenmusik,  
von Gertrud Günther*

Am Vorabend des Dritten Advent 2019 – am 14. Dezember – lud die Hochschule für Kirchenmusik zu einem Hausmusikabend in den Kammermusiksaal ein. Er fand im Rahmen der deutschlandweiten Auftaktveranstaltungen zum Beethoven-Jahr 2020 anlässlich des 250. Geburtstages des Komponisten statt, die unter dem Titel „Beethoven bei uns“ weithin öffentliche Beachtung fanden.

Kompetent und unterhaltsam von Prof. Drude und Kammersängerin Barbara Hoene durch das Programm geführt, konnten die zahlreichen erschienenen Gäste und Mitwirkenden eine im besten Sinne bunte und abwechslungsreiche Abfolge von musikalischen Kostbarkeiten erleben.

Es erklangen dabei sowohl Sätze aus mehreren Klaviersonaten des Meisters bzw. Bagatellen (Tim Preußker, Goetz Bienert, Aaron Leps, Gunda Kumbier sowie vierhändig mit Robert Seidel gemeinsam) als auch Bearbeitungen für Männerchor – von Marcus Steven geleitet und mit Peter Koppelman, Burkhard Rüger, Aaron Leps, Pf. Christian Kollmar, Prof. Stephan Lennig, Prof. Matthias Drude, Dominik Baumann und Dr. Holger Palisch (als Gast) klangvoll besetzt. Zudem durften wir uns an einer launigen Bearbeitung von „Für Elise“ (Jean Kleeb: Furioelise – Balkantanz) freuen, inklusive einer amüsanten Einführung (Robert Seidel).

Dominik Baumann steuerte – begleitet von Goetz Bienert – das Lied vom Floh (J. W. Goethe aus Faust I) bei, Peter Koppelman ergötzte zur Klavierbegleitung von Gunda Kumbier die Hörer mit „Der Kuß“, auch „Ich liebe dich“ (Gertrud Günther und Stephan Lennig) durfte nicht fehlen.

Den Abschluss bildeten das einzige gut aus dem Zusammenhang lösbare Quartett aus der einzigen Beethoven-Oper „Fidelio“ (Gertrud Günther - Marzeline, Barbara Hoene - Leonore, Peter Koppelman - Jaquino und Dominik Baumann – Rocco mit Matthias Drude am Klavier) sowie eine schon weihnachtliche Bearbeitung von Matthias Drude zu „Stille Nacht, Heilige Nacht“, die uns mit ihren zu Herzen gehenden Klängen so recht einstimmte auf die anschließende gemütlige Runde bei wunderbar von Frau Gössel vorbereiteten Spezereien, den zugehörigen Getränken und Gesprächen. Auch das wurde von unseren Gästen sehr gern und ausführlich angenommen.

So stand am Ende die Überzeugung, dass man sich durchaus auch im Advent einmal zwanglos für einen anderen Komponisten mit „B“ engagieren kann, als es im Allgemeinen erwartbar ist.

Herzlichen Dank an alle, die das möglich gemacht haben – besonders an Herrn Prof. Drude, der die Fäden in der Hand hielt und an Frau Gössel, die das in Aussicht gestellte leibliche Wohl herstellte!

Wer hat als nächstes einen runden Geburtstag, der uns zu solch außergewöhnlichen Abenden bewegt?

## *Studentisches Kantatenprojekt*

*Text und Foto: Charlotte Kress, Marc Holze*

In der Woche vom 13. bis 19. Januar 2020 fand in der Hochschule für Kirchenmusik Dresden das Kantatenprojekt unter studentischer Leitung statt. In einer fünftägigen Probenphase erarbeiteten die fünf Studenten und Studentinnen Charlotte Kress, Svenja Reis, Emma Witke, Goetz Bienert und Marc Holze mit einem Chor aus Studierenden der Hochschule unterschiedliche Werke, die durch das übergeordnete Thema „Einander“ miteinander verbunden waren. Den Abschluss des Projektes bildeten zwei gut besuchte Kirchenkonzerte am 18. und 19. Januar 2020 in der Kirche in Dresden-Loschwitz und der Maria-und-Martha-Kirche in Bautzen, zu denen insgesamt über 350 Zuhörer den Weg fanden.

Bereits Anfang des Jahres 2019 begann das leitende Team der fünf Studierenden mit der Arbeit am Projekt. Während ausführlicher Vorbereitungsstreffen wurde sich auf das Thema „Einander“ geeinigt. Im Anschluss daran folgten neben Überlegungen zu Stückauswahl und musikalischer Ausgestaltung der Konzerte die Auseinandersetzung mit vielfältigen organisatorischen Aufgaben, wie der Wahl der Konzertorte, der Verfügbarkeit von Musikern und nicht zuletzt der finanziellen Mittel und Unterstützung des Projekts.

Bezüglich der Stückauswahl wurde sich auf möglichst unterschiedliche Werke geeinigt, um ein vielfältiges Programm zu gewährleisten. In den Konzerten erklangen die Werke in folgender Reihenfolge: Jan Arvid Prée – ewig „in dulci júbilo“, Georg Friedrich Händel - Laudate



Foto: Hochschule für Kirchenmusik, Dresden

pueri, Johann Sebastian Bach – Schau lieber Gott, wie meine Feind BWV 153, Johannes Weyrauch – Eine Kantate von der Liebe, Wolfgang Amadeus Mozart – Te Deum KV 141b. Das Werk von Jan Arvid Prée nahm eine besondere Rolle ein, da es uraufgeführt wurde und neben dem Chor und Orchesterinstrumenten auch mit Tonaufnahmen von Wassergeräuschen arbeitete, die über Lautsprecher während des Stückes abgespielt wurden.

Für Marc Holze stellte die dirigentische Leitung des „Laudate Pueri“ den benoteten Abschluss im Fach Orchesterleitung dar. Zusätzlich zu dem Chor aus Studierenden der Hochschule für Kirchenmusik wirkten insgesamt 16 Instrumentalisten und vier Gesangssolisten (Anne Stadler, Anna-Maria Tietze, Florian Neugebauer, Vincent Hoppe) mit. Nach dem Konzert äußerten sich viele Zuhörer positiv über die außerordentliche musikalische Qualität, sowie die Stückauswahl. In diesem Projekt durften wir wertvolle Erfahrungen machen, für die wird dankbar sind. Wir sind auch dankbar für die schönen Konzerte, und danken allen, die zu deren Gelingen beigetragen haben.

## *Chorleiterwechsel beim Oelsnitzer Kirchenchor*

*Eine Leserzuschrift von KMD i.R. Joachim Jänke, Großenhain*

Seit wann der Oelsnitzer Kirchenchor (Oelsnitz bei Großenhain) besteht, ist wohl ohne Recherche im Kirchengemeindearchiv so genau nicht zu erkunden. Frau Elfriede Teichert, ehemaliges und langjähriges Chormitglied berichtet, daß der Oelnitzer Lehrer Rudolf Petzold, seit den 1920er Jahren den Kirchenchor leitete. Schon die Eltern von Frau Teichert sangen im Kirchenchor, der, damals mit Männerstimmen gut besetzt, sich vierstimmig hören lassen konnte.

Nach dem zweiten Weltkrieg betreute der Lampertswalder Kantor Martin Nitschke bis zirka 1956 den Chor. Er war Kriegsflüchtling aus Schlesien und kein ausgebildeter Chorleiter. Als arbeitsloser Musiker wurde er damals von Pfarrer Hilmar Müller für den Dienst an der Orgel gewonnen und später auch für den Christenlehre-Unterricht in Lampertswalde angestellt.

Anfang der 1970er Jahre betreute für kurze Zeit Hans-Werner Kühn, Kantor-Diakon in Gröditz, den Chor. Als ich 1976 meine erste Stelle als Kantor-Diakon in Gröditz antrat, übernahm ich den Oelsnitzer Chor ehrenamtlich. Ich staunte damals nicht schlecht, als ich die sicheren und selbstbewußten Stimmen der zirka 15 Sängerinnen erlebte. Selbständig organisierten sie ihre Chordienste zu Beerdigungen, Hochzeiten und Gottesdiensten, vielfach unter der Leitung der ehemaligen Chorsängerin Thea Lorenz.

Ich freue mich sehr, dass der Oelsnitzer Kirchenchor in den 40 Jahren unter meiner Leitung seine Mitgliederzahl stabil halten konnte und daß in der letzten Zeit junge Sängerinnen und ein Sänger dem Chor beigetreten sind. Neben den wichtigen Chorauftritten zu den Gottesdiensten, haben sich die jährlichen Chorkonzerte zu einem intensiven Arbeitsbereich entwickelt. Wir versuchen, zweimal im Jahr eine geistliche Chormusik anzubieten, zu der wir auch öfters Gäste einladen. So haben wir zusammen mit dem Großenhainer Posaunenchor und dem Männerchor Großenhain-Reinersdorf, sowie mit dem Zabeltitzer Chor gemeinsame Konzerte gestaltet.

Die Oelsnitzer nahmen an landeskirchlichen Chortreffen z.B. in Dresden und Chemnitz teil oder waren auch bei ähnlichen Veranstaltungen im Kirchenbezirk vertreten.

Seit einigen Jahren ist es üblich, dass die Oelsnitzer Choristen einen Chorausflug planen. Zu diesen Chorausflügen gehört der Besuch eines Gottesdienstes am Zielort, wo wir uns musikalisch mit einbringen. So sangen wir unter anderem in den Kirchen von Zittau,



Kirchenchor Oelsnitz (Großenhain), damaliger Leiter Joachim Jänke (im Foto rechts)  
Foto: Kirchenchor Oelsnitz

Herzberg/Elster, Oelsnitz/Erzgeb., Jessen, Rochlitz und 2019 im Naumburger Dom. Das war für alle ein besonderes Erlebnis, singen im großen und berühmten Dom von Ekkehardt und Uta!

Durch gesundheitliche Probleme konnte ich ab Oktober 2019 den Chor nicht mehr leiten. Zum Glück war Tobias Lange aus Riesa bereit, die Probenarbeit erst einmal vertretungsweise zu übernehmen. Er hatte im vergangenen September seine Ausbildung als C-Kirchenmusiker an der Hochschule für Kirchenmusik in Dresden abgeschlossen. Im Rahmen seiner Ausbildung erhielt er von mir Orgelunterricht und ich bot ihm gleichzeitig die Möglichkeit an, im Oelsnitzer Chor Erfahrungen zu sammeln beim Mitsingen und Einstudieren von Chorsätzen. Es ergab sich, daß er dann auch die Organisation und Leitung des Weihnachtskonzertes am 29.12.2019 übernahm. Diese Aufgaben absolvierte er sehr engagiert. Das Konzert war ein schöner Erfolg für ihn und den Chor. Die Chormitglieder und Besucher sparten nicht mit Beifall.

Da ich nach meinem Ruhestand schon immer Ausschau nach einem Nachfolger oder einer Nachfolgerin für den Oelsnitzer Chor hielt, kam mir der junge Diplomingenieur gerade zur rechten Zeit ins

Blickfeld. Tobias Lange wird ab 2020 die Leitung des Chores übernehmen und mit ihm die gottesdienstlichen wie auch konzertanten Auftritte vorbereiten und bestreiten. Die offizielle Übergabe der Chorleitung sollte im Osterfestgottesdienst am 12. April 2020 um 10.30 Uhr in der Oelsnitzer Kirche erfolgen.

Am Kirchenvorstand liegt es nun, die Finanzierung der Chorarbeit in Oelsnitz sicher zu stellen, damit der Erhalt und die Fortführung dieses wichtigen Teiles der Gemeindegarbeit gewährleistet wird.

Das ehrenamtliche Engagement der Chormitglieder kann man nicht hoch genug achten. Neben dem zeitlichen Einsatz der Choristen, ist die kulturelle Ausstrahlung dieses Ensembles über die Grenzen der Kirchgemeinde hinaus nicht zu unterschätzen. Ich hoffe sehr, dass der Chor noch lange Zeit in der Oelsnitzer Kirche und darüber hinaus fröhlich und zur Ehre Gottes singt und viele Menschen anspricht mit zu tun oder ihm zuzuhören.

## *"Der arme Reiche" - neues Singspiel über Franziskus*

*Bericht von Manuela und Stephan Vorwergk*

Neues Stück für Kinderchor

„Der arme Reiche“ Singspiel über das Leben des Franz von Assisi

Besetzung: Sopran, Bass, 1-3 stimmiger Kinderchor, Streichquartett, Querflöte, Oboe, Trompete, Schlagwerk (Glockenspiel und große Trommel), Klavier

Musik: Friedemann Hasse unter Einbeziehung des „Sonnengesangs“ von Johannes Petzold, 2019

Text: Manuela Vorwergk, 2019

Die Erinnerung an eine Aufführung des „Sonnengesangs“ von Johannes Petzold (Besetzung: Kinderchor, Klavier und Flöte) in der Kindheit gab den Impuls im Rahmen der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen des Ensembles Consart, ein Singspiel über das Leben des Franz von Assisi zu konzipieren. Dabei wurde die Figur des momentanen Papstes Franziskus (im Singspiel mit einer Frau besetzt) zum Einstieg in das Stück. Von da aus verfolgen die Zuschauer, wie Franz sich aus der Abhängigkeit vom Vater löst, indem er auf Besitz verzichtet, wie er sich um eine verfallende Kirche kümmert, wie er aus Bibelversen eine Ordnung für die herumwandernde „Jugendgruppe“ findet, wie er als Vermittler zwischen Kreuzfahrern und Muslimen nach Kairo aufbricht und scheitert (eine nicht so bekannte, aber



Singspiel "Der arme Reiche" - Foto: Manuela Vorwergk

umso aktuellere Szene), und wie er schließlich noch jung, aber den Tod annehmend stirbt. Franz von Assisis eigene Texte „Sonnengesang“, „Laudato si“ und das ihm zugeschriebene „Herr, mache mich zum Werkzeug deines Friedens“ sind dem Kinderchor zugeordnet und bilden die lyrisch-kontemplativen Abschnitte des Stückes. „Luna“, mit Sopran besetzt, ist die personelle Trägerin der von Franz besungenen Schöpfungselemente, wird musikalisch im Duett sein Gegenüber, tanzend führt sie die Zuschauer an die franziskanische von der Freude geprägte Spiritualität heran - Tanz und Tod gehen schließlich Hand in Hand als eine Begegnung mit Gottes Ewigkeit.

Die Texte von Manuela Vorwergk bringen das sehr offene Denken des Franziskus drastisch gedrängt in eine für Kinder fassbare Sprache. Die Musik von Friedemann Hasse, Dozent für Geige an der Musikschule im Leipziger Land und ehemaliges Mitglied der Band Stilbruch, untermalt nicht nur die Texte, sondern effekthafte auch die Handlung. Eine Ouvertüre führt einige Themen ein, zwei Arien (Johannes Petzold) beginnen ihren Weg in der Gregorianik des Mittelalters, die für ein Kindersingspiel reiche Instrumentierung führt auch an einigen Stellen an herbe „moderne“ Klänge heran. Die Instrumentalparts sind vor allem in den Streichinstrumenten durchaus anspruchsvoll und benötigen z. T. professionelle Besetzung.

Das 50-minütige Stück (ca. 30 Min. Musik, 15 Min. von Johannes Petzold, 15 Min. von Friedemann Hasse ) wurde vom Ensemble Consort vor Kindergartengruppen, Schulklassen und im Jugendgottesdienst im sächsischen Bad Lausick aufgeführt und erwies sich, da in den beiden Gesangsrollen mit Studenten besetzt, für alle drei Zielgruppen als gut geeignet. Der Kinderchor mit Kindern und Frauenstimmen von der 1.-12. Klasse sang auswendig und choreographierte die Chorstücke. Sogar Vorschulkinder wirkten singend und als Tiere verkleidet an ausgewählten Stücken mit.

Das Stück ist gut in einer Singwoche zu bewältigen bei ca. sechs Stunden Probenarbeit am Tag und vier Kinderchorproben im Voraus, falls die Kinder Erfahrung im mehrstimmigen Singen mitbringen. Wir haben musikalische Leitung und Regie geteilt, was wir, wenn die Möglichkeit besteht, sehr empfehlen.

Die Lebensthemen des Franziskus sind in unserer Zeit aktuell. Einfachheit und Verzicht tun unserem Leben gut. Seine von der Freude an der Schöpfung genährte Spiritualität ist uns nah. Seine Schriftverbundenheit und sein Herzensanliegen, Kirche im Kleinen und im Großen zu denken und den Dialog mit dem Islam zu suchen, sind dringend nötig.

## *Musik für alle - ein Förderprogramm*

*von Martina Hergt, Arbeitsstelle Kirchenmusik*



Bereits seit 2018 können noch bis 2022(!) lokale Maßnahmen, die Chöre und/oder Musikvereine, auch Kirchengemeinden in Bündnissen vor Ort durchführen, eine finanzielle Förderung erhalten. Fünf Millionen Euro stehen dafür zur Verfügung!!! Ein Blick in die übersichtlich dargestellte Informationsübersicht unter:

[www. https://bundesmusikverband.de/musik-fuer-alle/](http://www.https://bundesmusikverband.de/musik-fuer-alle/)

lohnt sich auch für KirchenmusikerInnen.

Mit „Musik für alle!“ werden außerschulische Projekte gefördert, die Kindern und Jugendlichen den Zugang zur Musik ermöglichen. Sei es das Singen im Chor, ein Beatbox Workshop, das Kennenlernen verschiedenster Instrumente, ein Orgelkonzert für Kinder, Orgelführungen für Kinder oder gemeinsames Musizieren in der Gruppe z.B. mit dem benachbarten Kindergärten der Region, ein Konzertbesuch oder eine Ferienfreizeit, bei der die Kinder und Jugendlichen ein Musical erarbeiten und aufführen – das Förderprogramm „Musik für alle!“ bietet vielfältige Möglichkeiten für die Umsetzung der Projektideen.

Die Projektidee hat als Zielgruppe Kinder und Jugendliche zwischen drei und 18 Jahren aus so genannten bildungsbenachteiligten Verhältnissen im Blick. Ziel ist es, dieser Zielgruppe (und natürlich auch mit anderen Kindern zusammen) die Teilhabe an einem kulturellen (Bildungs-)Angebot zu ermöglichen.

Ein Antragsteller benötigt mindestens zwei lokale Partner, die neben Musikvereinen, Orchestern und Chören auch Schulen, Jugendämter, Kulturzentren oder auch Fördervereine sein können.

z.B.:

- Kirchengemeinde (Antragsteller) + Jugendzentrum (Bündnispartner 1) + Bürgerverein (Bündnispartner 2)
- Förderverein der Kirchengemeinde (Antragsteller) + Hauptschule (Bündnispartner 1) + Träger der KITA (Bündnispartner 2)

Dass die Politik verstanden hat, wie wichtig Musik für den Zusammenhalt der Gesellschaft ist, ist lobenswert. Sie möchte lokale Bildungspartner vor Ort an einen Tisch holen und vernetzen. Das kann und muss auch im Interesse einer guten kirchenmusikalischen Arbeit liegen. Unsere Kirchentüren sind offen. Kirchenmusik ist nicht exklusiv. Sie ist ein Bildungs- und Kulturangebot auch in die Gesellschaft hinein.

Natürlich kosten Projektanträge Zeit zum Einarbeiten und zur Beratung. Kirchenmusiker sind darin oft weniger geübt als freischaffende Musiker. Aber der Aufwand lohnt sich beim genauen Blick in das Förderprogramm. Hier werden Gruppenensembles, Leihinstrumente, Bühnenprojekte, Workshops, Expeditionen, auch Honorarkosten uva. gefördert. Zu dem tatsächlich niederschweligen Antrags-Prozedere kann man sich beraten lassen durch die mittelvergebende Geschäftsstelle des Bundesmusikverbandes für Chor und Orchester e.V. Unser Kirchenchorwerk ist über den Dachverband aller Chorverbände im evangelischen Raum (CEK) in diesem Dachverband vertreten.

Ein ganz praktisches Beispiel aus dem kirchlichen Raum:

Kirchspiel Gröningen

Die Kirchengemeinde Gröningen hat mit 53 Kindern und Jugendlichen ein Musicalcamp im Kloster Hedersleben während der Ferienzeit durchgeführt. Dazu beantragten sie das Modul „Große Bühne“, bei dem alle Honorarkosten, Verpflegungs- und Unterkunftsausgaben, Aufwandsentschädigungen für Ehrenamtliche, Kulissen- und Bühnenmaterial sowie die Hin- und Rückfahrt gefördert werden. In dieser Zeit haben die Kinder das Musical „Franz von Assisi“ in Gesamtchorproben, Einzelproben, szenischer Darstellung und Schauspielunterricht einstudiert und für die Bühne Kulissen gebaut. Nach

## *Musik für alle - ein Förderprogramm*

dem Frühstück haben die beteiligten Gemeindepädagogen und Theologen täglich eine pädagogische Einheit zum Leben und Wirken des Franz von Assisi gegeben. Besonders beeindruckend für die Kinder und Jugendlichen war der Besuch eines Franziskaner Mönches aus Halberstadt, der den Teilnehmenden aus seinem Ordensleben berichtete. An zwei Abenden kamen die Damen der Kirchenchöre Schwanebeck und Wegeleben zu den Proben. Außerdem wurde während der fünf Aufführungen eine Hör-CD aufgenommen.

Bündnispartner waren die Freunde und Förderer Kloster Hedersleben, die sich um die Betreuung und Verpflegung der Kinder gekümmert haben. Der zweite Bündnispartner, der Förderverein Lionsclub Quedlinburg, übernahm die Öffentlichkeitsarbeit und platzierte Artikel in der örtlichen Presse und organisierte Beiträge im MDR Radio.

Der Zugang zur Zielgruppe erfolgte über die Fachkräfte, da die Religionslehrerinnen in den verschiedenen Grundschulen der Region tätig sind und so die Kinder direkt ansprechen und einladen konnten. Als Schulseelsorgerin hatte eine Fachkraft besonderen Einblick in die unterschiedlichen Schulen und sozialen Strukturen und arbeitete auch während des Projekts mit einer Jugendsozialarbeiterin zusammen. Zusätzlich unterstützt wurde das Projekt von Gemeinde- und Theaterpädagoginnen, einer Chorleiterin, zwei Pfarrern der Gemeinde und vielen Ehrenamtlichen aus dem Damenchor. Hier haben sich bis heute Freundschaften gebildet. Die Kinder machten so nicht nur musikalische Fortschritte, sondern wurden auch in soziale Strukturen integriert.

### *Hinweise zur Mitarbeit am Heft:*

*Die Herausgeber laden zur Einsendung von Beiträgen ein, die den Intentionen des Heftes Rechnung tragen. Manuskripte und Bilder (auf auseichende Qualität achten) sind bitte auf elektronischem Wege (klangut@evlks.de) oder auf Datenträger an die Redaktion zu senden. Es besteht kein Anspruch auf Abdruck oder Rücksendung unverlangt eingesandter Manuskripte, ebenso wird keine Haftung übernommen. Die Redaktion behält sich Kürzungen vor. Die abgedruckten Artikel geben die Meinung der Verfasser wieder, nicht zwangsläufig die der Redaktion. Bilder werden nur unter Quellenangabe abgedruckt.*

**EV.-LUTH. LANDESKIRCHENAMT SACHSENS - ARBEITSSTELLE  
KIRCHENMUSIK**

LKMD Markus Leidenberger (Herausgeberleitung)  
Lukasstr. 6 - 01069 Dresden / Tel. 0351 4692214  
Markus.Leidenberger@evlks.de / www.evlks.de  
www.engagiert.evlks.de/kirchenmusik

**GESCHÄFTSSTELLE DER ARBEITSSTELLE KIRCHENMUSIK**

Käthe-Kollwitz-Ufer 97 - 01309 Dresden  
FACHBEAUFTRAGE FÜR CHOR- UND SINGARBEIT:  
Martina Hergt / Tel. 0351 3186443 / Martina.Hergt@evlks.de  
GESCHÄFTSSTELLE: Dr. Katrin Bemann  
Tel. 0351 3186440 / Katrin.Bemann@evlks.de  
www.engagiert.evlks.de/kirchenmusik

**HOCHSCHULE FÜR KIRCHENMUSIK DRESDEN**

REKTOR: Prof. Stephan Lennig  
Käthe-Kollwitz-Ufer 97 - 01309 Dresden / Tel. 0351 318640  
kirchenmusik-dresden@evlks.de / www.kirchenmusik-dresden.de

**KIRCHENCHORWERK DER EV.-LUTH. LANDESKIRCHE SACHSENS**

LANDESOBMAN: Ekkehard Hübler  
Augustusburger Str. 13 - 09557 Flöha / Tel. 03726 782321  
Ekkehard.Huebler@evlks.de / www.kirchenchorwerk-sachsen.de  
GESCHÄFTSSTELLE siehe Arbeitsstelle Kirchenmusik / Dr. Bemann  
kirchenchorwerk.sachsens@evlks.de / www.kirchenchorwerk-sachsen.de

**LANDESJUGENDPFARRAMT SACHSEN**

REFERAT JUGENDMUSIK: N.N.  
www.evjusa.de

**SÄCHSISCHE POSAUNENMISSION e.V.**

GESCHÄFTSFÜHRER: Frieder Lomtscher  
Anschrift: siehe Arbeitsstelle Kirchenmusik / Tel. 0351 3186444  
posaunenmission@spm-ev.de / www.spm-ev.de

**KIRCHENMUSIKERVERBAND SACHSEN - VEKM**

Stellvertretende VORSITZENDE: Annette Herr  
Tel. 0341 561 461 3  
vekm.sachsen@vekm.de / www.vekm.de  
GESCHÄFTSSTELLE - Carsten Hauptmann  
Schulstrasse 3 - 09669 Frankenberg / Tel. 037206 898141 / info@vekm.de

**EINSENDUNGEN FÜR KLANGGUT**

klanggut@evlks.de

**Sächsische Posaunenmission e.V.**



**WEBSHOP**



**<https://shop.spm-ev.de>**



**INHALTSSUCHE NACH EINZELNEN TITELN**

**PRODUKTSUCHE NACH NOTENAUSGABEN**

- **Über 220 thematisch sortierte Notenausgaben** •
- **Alle aktuellen Notenausgaben der Posaunenwerke** •
- **Umfangreiches Angebot von Verlagen (Strube, Gerth, etc.)** •
  - **Inhaltsverzeichnisse einsehbar** •
  - **Webshop mit doppelter Suchfunktion** •
  - **kurzfristige Lieferung** •